

VERBODAZAR

Illustrirte Damen-Zeitung

Nr. 48.

Monatlich erscheinen vier Nummern.

Berlin, 23. December 1860.

Preis: Vierteljährlich 20 Silberg.

VI. Jahrgang.

Gestrickte Capote.

Material: 2 Loth weiße Zephyrwolle, 2 Loth graue, 2 Loth weiße Angorawolle.

Die zur Ausführung dieser Capote angegebene Angorawolle, auch Seidenhasen-Seide genannt, ist ein langhaariges, sehr weiches Material, welches verarbeitet sehrartig erscheint, fast mit dem Fell eines Seidenhasen vergleichbar. Diese Angorawolle wird jetzt zu den in Häkel- oder Stridarbeit auszuführenden winterlichen Toilettegegenständen mit Vorliebe angewendet und in den größeren Striderei- und Tapissierwaarenhandlungen in Knäueln von ¼ Loth, zu dem Preise von 8 Silbergroschen verkauft.

Bei der hier in Abbildung gegebenen Capote, ist die Angorawolle graue und weiße schmale Streifen bildend, im Verein mit einem 5 Centimeter breiten, aus weißer Zephyrwolle in Plüschstriderei ausgeführten Besatz angewendet, welcher den Fond rings umgiebt und dem Ganzen einen sehr zarten Schmuck verleiht.

Der Fond wird gänzlich mit Angorawolle, in hin- und zurückgehenden Touren, in der Abwechslung von 4 Touren Weiß, 4 Touren Grau, fortwährend recht gestrickt. Die Stridarbeit muß lose, jedoch ziemlich dicht ausfallen, so, daß die Streifen der Breite nach den Raum eines Centimeters einnehmen und in der Länge ungefähr 2 gestrickte Maschen auf den Raum eines Centimeters gehen.

Man beginnt mit einem weißen Streifen, schlägt 32 M. (d. h. Maschen) auf und legt nun am Ende jeder folgenden Tour, mit dem zum Striden dienenden Faden, noch 6 Maschen auf.

Es folgen jetzt 4 Touren Grau, in gleicher Weise wie die 4 weißen Touren gestrickt, nur mit dem Unterschiede, daß bei der 4. Tour des grauen Streifens in jedem Bogen anstatt 3mal, 3mal hintereinander abgenommen wird, so daß die Zahl der Zwischenmaschen jetzt 13 beträgt. Bei dem nächsten Streifen, einem weißen, bleibt diese Maschenzahl; es wird also in jedem Bogen nur 2mal abgenommen. Dann folgen 2 Streifen, bei denen jeder Bogen (mit Ausnahme der den Einschnitt zwischen 2 Bogen bildenden M.) 12 M. zählt; es wird also bei der ersten Tour des ersten dieser beiden Streifen 3mal in jedem Bogen abgenommen. Dann folgen 2 Streifen mit 11 M., 1 Str. mit 10 M., 1 Str. mit 9 M., 1 Str. mit 8 M., 1 Str. mit 6 M. — dann eine Tour, bei welcher man die 6 M. stets zu 3 und 3 zusammenstrickt; hiernach wird abgemacht. Der Besatz wird, wie schon erwähnt, gänzlich aus weißer Zephyrwolle gestrickt; man bedient sich dazu der vorhin gebrauchten 2 Stridnadeln und eines Franzenholzes von ungefähr 6 Centimeter im Durchmesser, macht mit den Stridnadeln einen Anschlag von 8 Maschen und strickt folgenden Art: Man hebt die erste M. ab, legt an die Rückseite der Stridarbeit das Franzenholz, in der Richtung der Nadel, mit welcher man strickt, sticht mit dieser in die nächste Masche, so, als wolle man sie abstricken, schlingt auch in dieser Weise den Faden um diese Nadel allein, alsdann aber noch 3mal in derselben Richtung um die Nadel und um das Franzenholz zugleich — dann zieht man die 4fache Masche durch die Anschlagmasche und verfährt bei den nächsten 5 Maschen ebenso, ohne das Franzenholz, auf welchem nun 6 Franzenbüschel sich befinden, herausziehen; die letzte Masche wird einfach nachgestrickt.

Man wendet um und strickt eine Tour glatt darüber, den Stab bis zu Ende derselben in den Franzenbüscheln lassend, da sie sich sonst beim Abstricken der damit in Verbindung stehenden Maschen herausziehen würden. Man strickt hierauf wieder eine Tour mit Franzenbüscheln in der vorhin beschriebenen Weise, dann eine Tour glatt, und arbeitet in der regelmäßigen Abwechslung dieser beiden Touren weiter, bis man eine genügende Länge des Plüschbesatzes erlangt hat, um damit den Fond rings zu umgeben, ohne daß der Besatz spannt. Beim Annähen des Plüschstreifens um den Fond darf man letzteren nicht ausdehnen und muß an den beiden Enden desselben eine nach außen stehende Falte in den Plüschstreifen legen, damit er sich zur Spitze formt; diese Falte heftet man verborgen breit nieder. An der vorderen, auf den Scheitel fallenden Spitze des Fonds, wird der Besatz nur ein klein wenig eingehalten, damit derselbe nach vorn nicht zu weit werde, sondern gehörig anschliesse. Die Gardine wird nun ihren oberen (engen) Rand und die Querseite entlang mit dem Plüschstreifen verbunden, so daß dieser einen Einsatz zwischen Fond und Gardine bildet und endlich die Capote an beiden Enden mit einer weißen Angoraquaste und Bindebandern verzert.

à l'Écossais, schmücken uns à la duchesse und à la paysanne — was Wunder, wenn die Mode, in muthwilligen Capricen sich ergehend, den eleganten Damen zumuthet, ein brennend rothes Flanelltuch von fast bäuerlicher Einfachheit als Capote zu tragen? Und doch ist diese Capote so reizend originell, daß keine unserer Leserinnen sich scheuen darf, das Werk der Nachahmung für sich zu unternehmen, um damit eine warme Kopfbedeckung zu gewinnen, welche allerdings für Sturm und Wetter nicht genügend, doch zuweilen zweckmäßiger und angenehmer sich erweisen dürfte, als die weiten waltirten Capucions.

Die Capote, deren fertiges Arrangement die hierzu gehörige Abbildung Nr. 1 zeigt, besteht aus einem regelmäßig viereckigen Stück feinen, hochrothen Flanells, von 69 Centimeter Größe, welches in der Weise zu einem dreieckigen Tuch zusammengelegt wird, daß das untere Theil dem oberen ungefähr 3 Centimeter breit vorsteht. Dieser Lage gemäß befestigt man das Tuch (stets auf der äußeren Seite) ringsum glatt mit einem 1½ Centimeter breiten schwarzen Sammetband und diesem nach außen anschließend mit einer gleich breiten schwarzen Spitze.



Wollene gestrickte Capote.



Nr. 1. Capote von feinem rothen Flanell.

Bei der 4. Tour, also bei der Tour, welche den weißen Streifen beendet, nimmt man zum Aufschlagen der 6 M. zugleich die graue Wolle mit hinzu, schlägt hier also mit 2 Fäden auf, was stets an dieser Seite der Arbeit geschieht, um den Faden der abgesetzten Farbe sogleich mit weiter zu führen, bis zu der Stelle, wo man sie zum Beginn eines neuen Streifens braucht. Auf der andern Seite wird hingegen durchgängig nur mit einem Faden aufgelegt. Man legt die Arbeit in dieser Regelmäßigkeit fort, bis man im Ganzen 5 Streifen hat; der 6. Streifen (ein grauer) wird nur auf jeder Seite um 3 Maschen verlängert und bildet zu beiden Seiten die Endspitzen des Francons. Man mascht von dem grauen Streifen bei der 4. Tour desselben 4 M. ab, bei dem folgenden weißen Str. werden am Anfang jeder Tour 6 M. abgemacht, bei dem zunächst folgenden grauen Str. am Anfang jeder Tour 8 M., bei dem folgenden Str. 9 M., bei dem folgenden Str. 6 M., bei dem folgenden nur 3 M.; alsdann wird am Anfang jeder Tour nur 1 M. abgenommen (2 M. zusammengestrickt) und dies bis zur letzten M. fortgesetzt, so daß der Fond auf dem Scheitel eine Spitze bildet.

Die Gardine wird gleichfalls in hin- und zurückgehenden Touren, in der Abwechslung von 4 Touren Weiß, 4 Touren Grau fortwährend recht gestrickt.

Man macht dazu einen Anschlag von 161 M. und strickt als erste Tour glatt darüber.

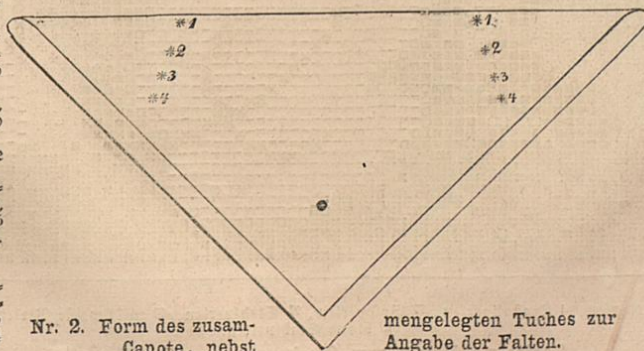
2. Tour. — 1 M. abgeh. (abgehoben), 2 M. zusammeng. (zusammengestrickt), 2 M. glatt, 1 Mal umg. (umgeschlagen) — 1 M. glatt, 1 Mal umgeschl., 5 M. glatt, 2mal hintereinander 2 M. zusammeng., 5 glatt, 1mal umg. — vom * noch 9mal wiederholt, dann 1 glatt, umg. 3 glatt, 2 zusammeng.

3. Tour. — Ganz glatt zurückgestrickt.

4. Tour. — wie die 2. Tour. Es stellt sich hiernach ein bogenförmiges Muster heraus; der Einschnitt der Bogen wird stets durch die einzelne, zwischen 2 umgeschlagenen Maschen befindliche Masche gebildet und muß außer dieser den Einschnitt bildenden Masche, jeder Bogen 14 Maschen zählen.

Capote von feinem rothen Flanell.

Welchen Herrscherlaunen fügte man sich wohl williger, als denen der Mode — ihr zu Gefallen finden wir uns in die verschiedensten Gegenstände; wir kleiden uns à la Zouave und



Nr. 2. Form des zusammengestrickten Tuches zur Angabe der Falten.

Form des zusammengestrickten Tuches zur Angabe der Falten.

Das weitere Arrangement erläutern wir durch die Abbildung Nr. 2, welche das Tuch verflinert, in der eben beschriebenen Weise zusammengelegt zeigt.

Man legt das Tuch die schräge Seite entlang, ohne jedoch den Bruch zu verschieben, nach oberhalb um, so daß sich ein 5 Centimeter breiter Umschlag bildet — mit anderen Worten und in Bezug auf die Schnittabbildung: man legt an beiden Seiten der Nr. 2 den an der Randlinie befindlichen Stern 1 auf den Stern 2. Alsdann bildet man an derselben Stelle auf jeder Seite noch 2 gegeneinander liegende Falten, indem man Stern 2 und Stern 4 auf Stern 3 vereinigt; es treffen demnach Stern 1, Stern 2 und Stern 4 auf Stern 3 zusammen. Bei Stern 4 hat man jedoch nur die obere Lage des Tuches zu fassen, die untere Lage wird daselbst nicht in die Falte genommen. Man befestigt diese Falten nur an der Stelle des Stern 3 fest, in der Weise, daß außerhalb keine Stiche sichtbar werden, und näht auf der Rückseite an dieser Stelle auch das Bindeband (ein schwarzes Sammetband von gleicher Breite wie das des Besatzes) an (am Original beträgt die Entfernung dieser Faltenpartie, von dem äußeren Seitenzipfel aus gemessen, 27 Centimeter). Ihre Vollenbung erhält die Capote durch eine Schleife von schwarzem Sammetband in der oben erwähnten Breite, mit etwas langen Enden; diese Schleife wird an der auf dem Schnitt mit einem Punkt bezeichneten Stelle außerhalb befestigt. Man faßt hierbei eben-

falls nur die obere Lage des Tuches, so daß die beiden hinteren Tücher von einander getrennt bleiben.

Tapissierie-Dessin

in Wolle, Perlen und Sammetbändchen.

Wie man oft bei den Handarbeiten mit einfachen Mitteln sehr schöne Effecte erzielen kann, so ist auch das vorliegende Tapissierie-Dessin mit sehr wenigen Farben und zumeist durch die originelle Zusammenstellung mit schwarzem Sammetband geeignet, sehr effectvoll hervorzutreten und kann deshalb zu Küstentischen, Lehnstühlen, Reisetaschen oder sonstigen größeren Arbeiten vortheilhaft verwendet werden. Das Dessin ist auf Canevas von Nr. 5 in Zephyrwohle und Perlen auszuführen, das dazu nötige schwarze Sammetband muß von der Breite gewählt werden, daß es 4 doppelte Fädenreihen (Kreuzstiche) des Canevas überdeckt; wir brauchen kaum hinzuzufügen, daß die Größe der Perlen zu dem Canevas passend, also nicht zu fein, ausgewählt werden muß.

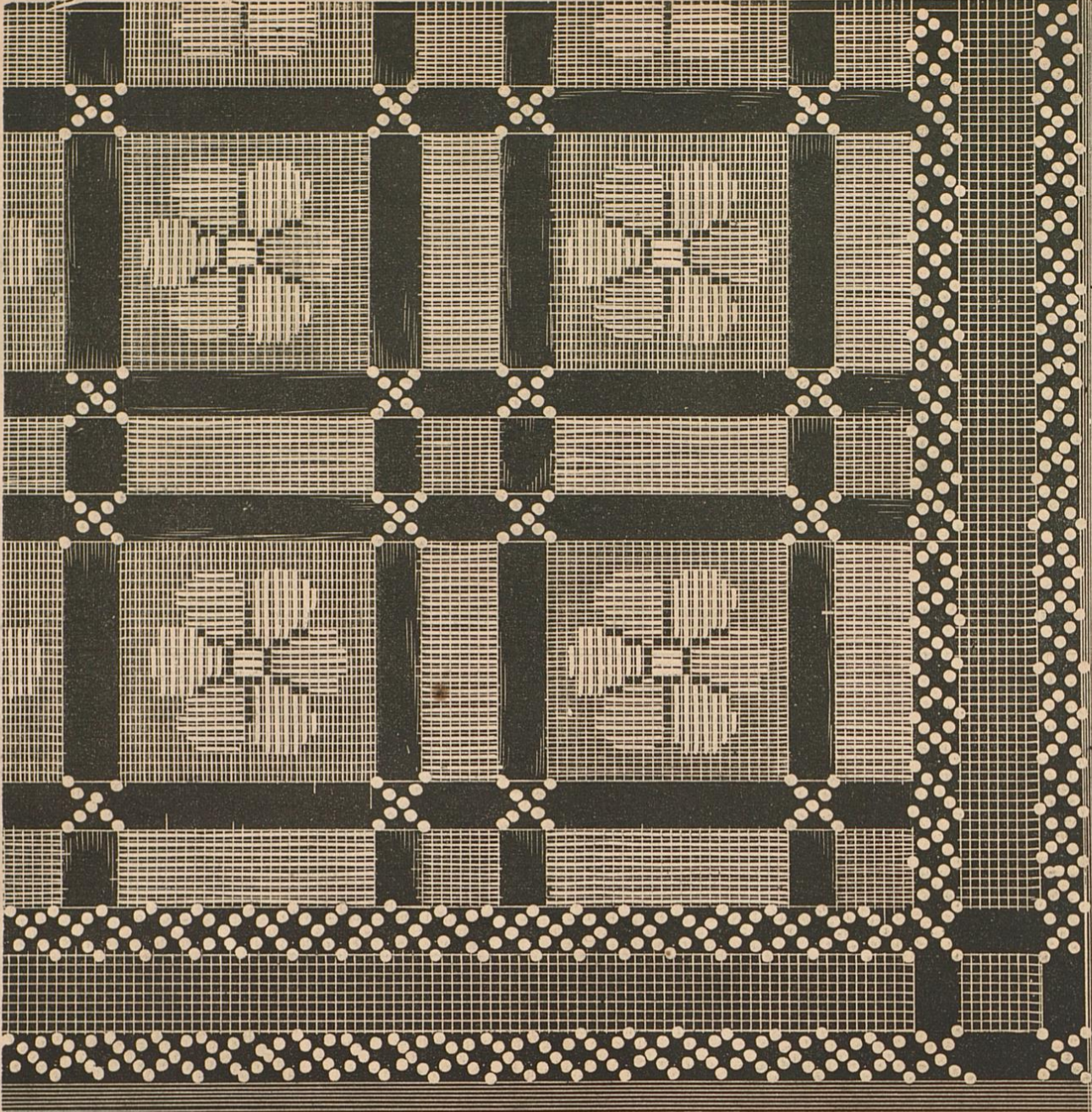
Man näht zuerst die Grundpartien des Dessins in Wolle und Perlen in den Canevas, indem man die für das Sammetband bestimmten Kreuzstiche, wie sie unser Dessin erkennen läßt, übergeht; dann erst, wenn das Muster so weit fertig ist, legt man das Sammetband über die offengebliebenen Fädenreihen und bringt da, wo die Sammetbänder sich kreuzen, nach Angabe des Musters Kreuze von starken Goldperlen an; die beiden, an zwei Seiten das Muster abschließenden Reihen Sammetband, welche ebenfalls in der Ecke sich kreuzen, werden mit Goldperlen überstochen, wie unser Dessin es zeigt.

Die großen Carreaux des Dessins, welche durch das in doppelten Reihen arrangirte Sammetband gebildet werden, haben in der Mitte eine sechsblättrige, in Perlen zu stickende Blume, welche eine Contour von Stahlperlen erhält, und von welcher in regelmäßiger Abwechslung 3 Blätter in Krystall- und 3 Blätter in milchweißen Perlen gearbeitet werden; der Mittelpunkt der Blume ist durch Kreidperlen herzustellen. Die kleinen Carreaux, welche zwischen den sich kreuzenden Sammetbändern entstehen, so wie das in der äußeren Ecke des Dessins befindliche Carreau werden mit Kreidperlen ausgefüllt, die länglichen, ebenfalls zwischen dem Sammetband liegenden Partien mit kaliblauer Zephyrwohle. Der Raum zwischen den zwei gleichsam die Bordüre bildenden, mit Goldperlenkreuzen überstochenen Sammetbändern ist in einer dunkleren Nilance Roth zu füllen. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß die Sammetbänder des mittlern Theils zuerst aufgelegt werden müssen, damit die Enden desselben durch den die Bordüre bildenden ersten Streifen Sammetband gedeckt werden.

Tapissierie-Dessin

zum Glockenzug oder zur Bordüre um einen Papierkorb.

Das von uns in heutiger Nummer in Abbildung gegebene Dessin ist zu den oben genannten Zwecken sehr zu empfehlen, da es leicht zu arbeiten, und trotz der Einfachheit der darin vorherrschenden Farbzusammenstellung sehr ausdrucksvoll hervortritt; auch behält dasselbe, in einer größeren Entfernung gesehen, seinen vollen schönen Effect, eine zum Glockenzug sehr wünschenswerthe Eigenschaft. Die Wahl der Farben in unserm Dessin ist eine sehr glückliche zu nennen, da sich die in starken Perlen von Weiß bis zum Sepia und Braun herabschattirte



Tapissierie-Dessin in Wolle und Sammetbändchen.

Bordüre darin sehr schön von einem zweifarbig grünen Fond abhebt. Die unter dem Tapissierie-Dessin angegebene Zeichenklärung erspart uns ein näheres Eingehen auf die Details desselben, es wird daraus und aus dem Dessin ersichtlich, daß die Blätter jedes durch eine Contour von geeigneter Farbe umgeben und die Ranten durch Goldperlen und Stahlperlen herzustellen sind. Die Füllung ist in Kreuzstich in 2 mittlern Farben schön grüner Zephyrwohle ausgeführt, wird aber auch in Rellensroth oder 2 Farben Violet, je nachdem die Tapete des Zimmers ist, die Bordüre in gleicher Schönheit hervortreten lassen; es ist dann nur nötig, die jetzt in Sepia angegebenen Schatten in der weißen Perlschattirung durch ein grünliches Grau zu ersetzen.

Lambrequin zu Etageren.

(Application und Tapissierarbeit.)

Material: Canevas, Zephyrwohle in Blaugrün (heller Ton), schwarzer Patent-Sammet; Krystall- und geschliffene Goldperlen.

Es ist nicht das erste Mal, daß wir unsern Leserinnen eine Arbeit in der Zusammenstellung der Application mit Tapissierie vorlegen; die ausdrucksvolle Schönheit einer solchen Arbeit hat sich bisher jedoch nie so klar veranschaulichen lassen, als es mit dem hier gegebenen Dessin der Fall ist.

Die verschiedenen Zeichen unsers Musters, durch welche sich das Ar-

rangement der Stickerei markirt, sind nebenstehend noch besonders erklärt. Der Canevas, auf welchem die Stickerei auszuführen ist, muß genau in der zum mittlern Dessin passenden Stärke gewählt werden, d. h. so, daß ein auf dem Canevas angeführter Kreuzstich genau die Größe von einem der auf unserer Abbildung das Dessin bildenden kleinen Carreaux hat, da sonst die aus Sammet zu schneidende äußere Arabesken-Umfassung sich nicht passend anschließen würde. Man führt zuerst die Application aus, klebt die möglichst sauber und scharf ausgeschnittene Sammet-Figur auf, arbeitet den Fond — nämlich das Dessin in Krystall mit Goldperlen-Contour, die Füllung in Kreuzstich mit dem oben angegebenen Blaugrün — und besetzt dann den Rand der Sammetapplication mit Goldschnur. Ein schönes Vila, sowie das moderne, jetzt vielfach in den Stickereien angewendete „rose solferino“ dürfte zur Füllung des Fond gleichfalls von außerordentlich guter Wirkung sein; auch ist es für die Schönheit der Arbeit sehr vortheilhaft, wenn man sie zur Ausführung des Fond in einen Rahmen spannt.

Das Muster ist die Hälfte des Lambrequins, welches vervollständig, eine große und zwei kleine Jaden bildet. Wir wollen jedoch nicht unterlassen darauf aufmerksam zu machen, daß das Muster zugleich die Vorlage zu einem schmaleren, in beliebiger Länge fortzuführenden Lambrequin giebt, indem die kleinere Jade desselben ein für sich abgeschlossenes Dessin hat, so daß also die fortwährende Wiederholung dieser kleineren Lambrequinsade keine Schwierigkeit verursacht; man hat dabei nur in der äußeren Contour der Sammetapplication, anstatt der geraden Linie, welche den Uebergang der kleinen Jade zur großen bildet, einen etwas gerundeten Einschnitt zu machen, da sonst das Ganze steif erscheinen würde.

Die fertige Stickerei wird mit einem passenden Futter versehen und ringsum mit Goldschnur besetzt.

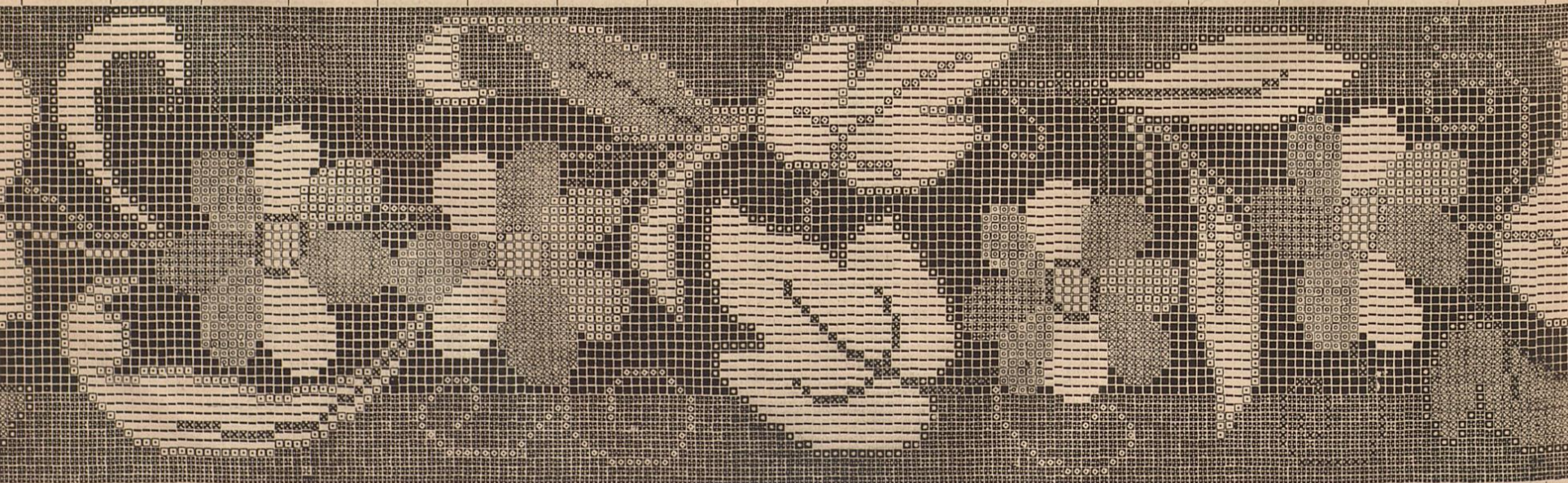
Frivolitäten-Kragen.

Material: französisches (fräches) Satelgarn von Nr. 80 oder 90.

Wie wohl voraus zu sehen, hat die auf Seite 200 gegebene Anleitung zur Anfertigung der sogenannten „Frivolitäten“, bei unsern Leserinnen ein sehr lebhaftes Interesse für diese in der That höchst amüsante Arbeit erregt und zugleich auch den Wunsch hervorgerufen, passende Vorlagen zu anwendbaren Zusammenstellungen der Frivolitäten-

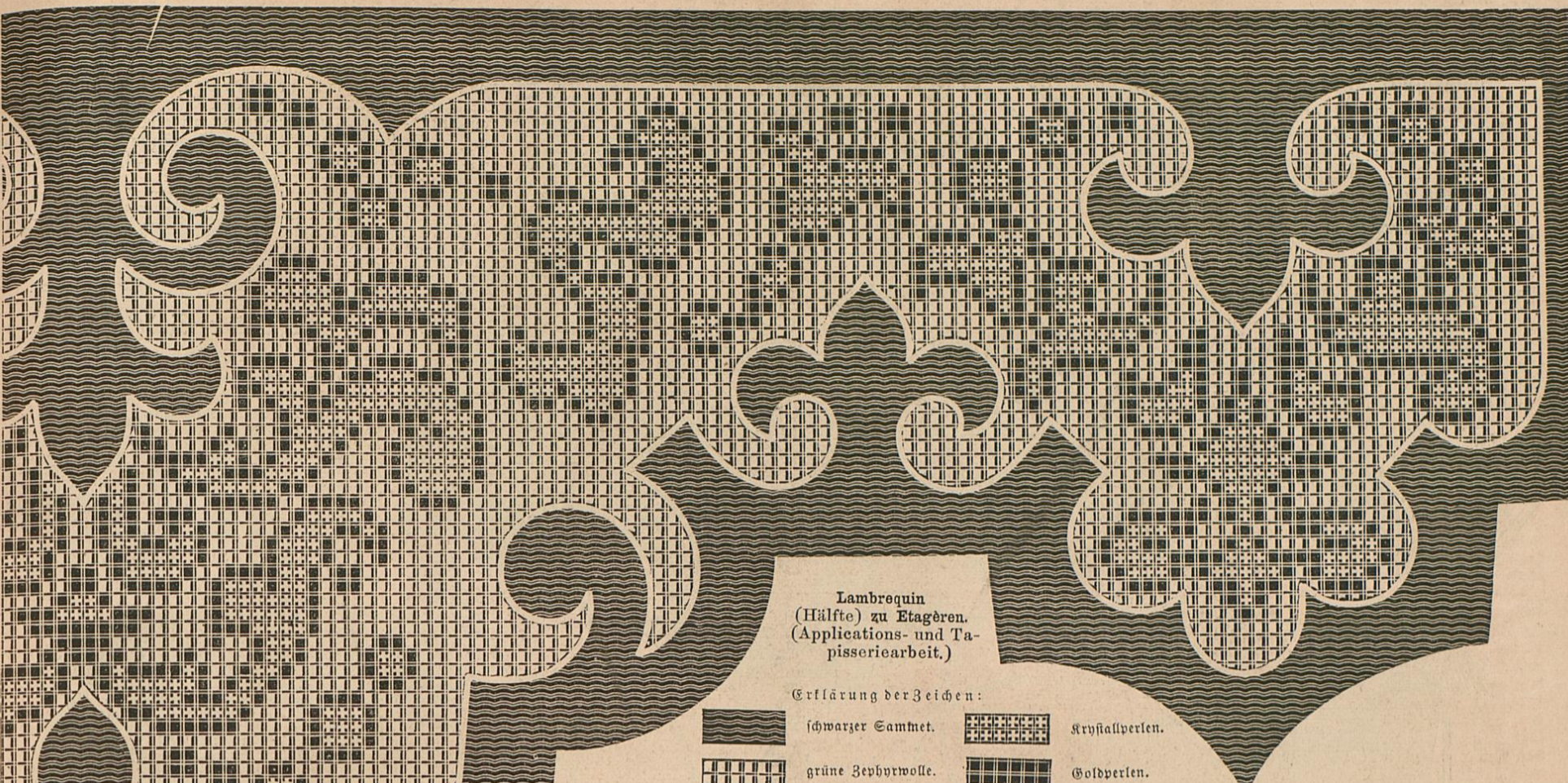
Figuren zu erhalten. Wir bringen demgemäß heute eine vollständige Garnitur, nämlich Kragen und Manschette, deren Arrangement sich so genau der von uns schon mitgetheilten Art der Zusammensetzung der Frivolitäten anschließt, daß es zum Werk der Nachahmung nur der hier in Originalgröße gegebenen Abbildung bedarf, welche alle Details genau erkennen läßt.

Unser Original besteht aus 11 ovalen Theilen, welche nach außen breit gerundet, nach dem Halsausschnitt spitz geformt sind. Die sich an den Spitzen der Ovale bildenden Zwischenräume werden durch einzelne Kleeblätter ausgefüllt — den inneren Schluß der Halsrundung bildet eine zusammenhängende Kette derartiger, mit Picots umgebener Ringe, wie sie auch als Einfassung der vorhin erwähnten Ovale sichtbar sind. — In Bezug auf die Ausführung dieser Ringe verweisen wir besonders auf die Abbildung und Beschreibung der Fig. 22 unserer auf Seite 200 gegebenen Lection, welche Figur (eine längliche Rosette) überhaupt die ganze Zusammenstellung des Kragens, mit Ausschluß der Kleeblätter, erklärt. Die mittlere Rosette der Ovale des Kragens zeigt sich nur insofern etwas verschieden von der im Rede stehenden Fig. 22, als sie etwas kleiner und völlig rund ist, indem der innere, mit 8 Picots umgebene Ring, mit dessen Ausführung man jedes der Ovale beginnt, nicht länglich und die sich alsdann daran schließenden 8 Blättchen alle von gleicher Größe sind. In Bezug auf das Zusammenfügen der Figuren erwähnen wir noch, daß das Annähen der schon zusammenhängend gearbeiteten Ringe ohne Unterbrechung geschehen kann, d. h. ohne bei jedem Befestigungspunkt den Faden abzuschneiden, hingegen dies bei Einfügung der Kleeblätter und bei der Zusammensetzung der Ovale nothwendig ist.





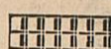

Erklärung der Zeichen: ■ dunklere, ■ hellere blaugrüne Wolle, □ Kreidperlen, 1 Krystallperlen, □ Goldperlen, □ Stahlperlen, □ milchweiße Perlen, □ schwarze Perlen, □ dunkel sepiafarbene Perlen, □ hell sepiafarbene Perlen, □ blaue Stahlperlen.

Tapissierie-Dessin zum Glockenzug, zur Bordüre etc.



**Lambrequin
(Hälfte) zu Etagères.
(Applications- und Tapissierarbeit.)**

Erläuterung der Zeichen:

	schwarzer Sammet.		Kristallperlen.
	grüne Zephyrwolle.		Goldperlen.

**Manschette,
passend zum Frivolitäten-Kragen.**

Die vorhergehende Beschreibung des Kragens wird zugleich für die Ausführung der Manschette genügend sein, da die kleine Abweichung im Arrangement der Details, welche die Form der Manschette bedingt, auf der Abbildung sich vollkommen deutlich darstellt.

Gehäkelter Geldbeutel.

Material: 1 Roth starke Häfelseide, wovon 2/3 ponceau, 2/5 schwarze und 1/5 maïs- oder goldgelbe dreifalte Seide erforderlich sind.

Der von uns heute in Abbildung und Beschreibung gegebene Geldbeutel ist in ähnlichem Genre gehäkelt, wie eine in diesem Jahrgange schon früher erschienene lange Börse mit rundem Stern, d. h. er hat durch ein genau befolgtes Zu- und Abnehmen eine anscheinend in tiefe Falten gelegte Außenseite erhalten, welche am weissen hervortritt, wenn der Beutel geschlossen ist. Derselbe erhält durch diese 12 tiefen Falten ein sehr originelles Aussehen und lohnt sicher die Mühe, welche seine Anfertigung verursacht. Er ist durchgängig in festen Maschen gehäkelt und zeigt auf den in regelmäßiger Abwechslung darauf sichtbaren rothen und schwarzen Zadenstreifen einen kleinen schrägen Klein von gelber Seide.

Der Beutel wird an dem weiten, mit Schnüren versehenen Ende begonnen, und man legt dazu mit der rothen Seide 228 M. (d. h. Maschen) auf, welche man zur Rundung schließt. (Zu jeder Falte des Beutels gehören 19 M. und 12 derartige Falten hat derselbe in der Rundung, woraus die eben angegebene Maschenzahl entsteht.) Auf diese Anschlagmaschen häkelt man 1 Tour f. M. (d. h. fester Maschen), dabei jede M. fassend.

2. Tour. — Zu dieser Tour legt man Gelb mit an und häkelt * 2 M. Roth, 2 M. Gelb, 2 M. Roth, 2 M. Gelb, dann in die nächste M. der vor. Tour 3 M. roth (dies bildet den Anfang einer Zade), hierauf wieder zurück 2 M. Gelb, 2 M. Roth, 2 M. Gelb, 2 M. Roth. Nachdem man bis hierher stets Masche auf Masche gehäkelt hat, übergeht man jetzt die beiden nächsten M. der vor. Tour, und wiederholt dann vom * das Muster noch 11mal.

3. Tour. — Man übergeht die erste M. und häkelt in die 2 folgenden M. der vor. Tour * 2 M. Roth, wovon die letzte M. auf der ersten gelben M. der vor. Tour stehen muß. Dann 2 M. Gelb, 2 M. Roth, 2 M. Gelb, in die nächste rothe M. (welche die mittlere der 3 in vor. Tour in eine M. gehäkelten M. sein muß) abermals 3 M. Roth, dann wieder 2 M. Gelb, 2 M. Roth, 2 M. Gelb, 2 M. Roth. Die nächsten 2 M. der vor. Tour werden übergangen, dann wiederholt sich das Muster vom * noch 11mal.

Man hat bei der Fortsetzung der Arbeit einzig darauf zu sehen, daß die Abnehme- und Zunehmemaschen stets in einer Linie übereinander stehen und nicht die Maschen wechseln, was die sich bildenden Toffalten sofort unterbrechen würde. Nimmt man hingegen regelmäßig zu und ab, so ist die Arbeit, da stets Wiederholungen der Streifen und des Dessins stattfinden, sehr leicht zu vollenden.

**Frivolitäten-Kragen (Hälfte).
Originalgröße.**

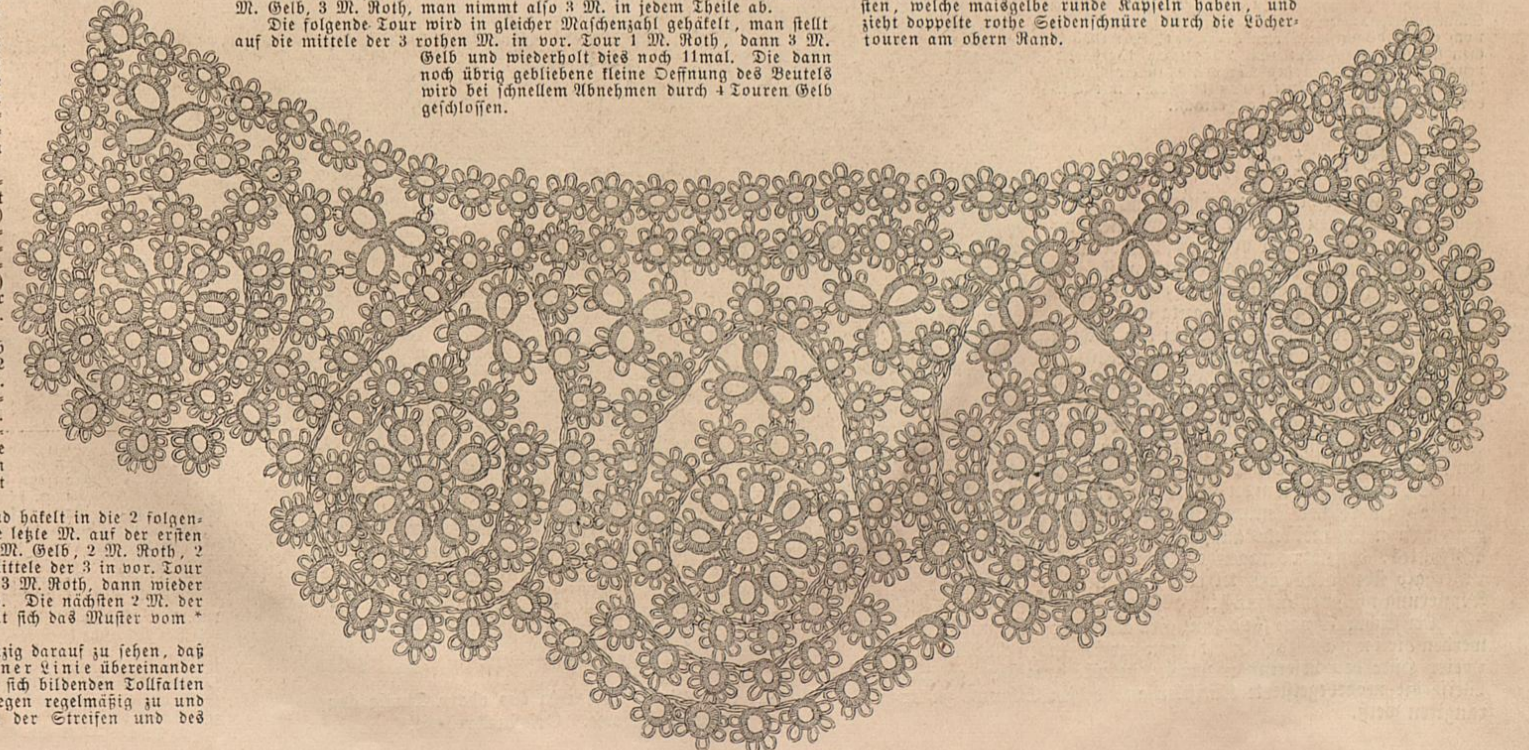
4. Tour. — Diese Tour besteht aus glatten rothen M., doch wird das Zunehmen durch Häkeln von 3 M. in eine M. in der Mitte der nun schon sichtbaren Zade und das Abnehmen durch Uebergehen von 2 Maschen in der Vertiefung der Zade fortgesetzt.

5. Tour. — Mit dieser Tour beginnt der erste schwarze Zadenstreifen des Beutels. Er besteht aus 8 Touren, welche in der regelmäßigen zweimaligen Aufeinanderfolge der eben beschriebenen ersten 4 Touren gehäkelt werden. (Wir bemerken nur noch, daß die 1. Tour insofern eine Veränderung erleidet, daß auch in ihr das regelmäßige Zu- und Abnehmen fortgesetzt wird, was bei der erwähnten Anfangstour nicht geschah.) Hat man den Streifen mit diesen 8 Touren, in denen 2mal das gelbe Weilmuster sichtbar wird, beendet, so legt man die rothe Seide an und häkelt abermals einen Zadenstreifen von 8 Touren, genau wie den eben vollendeten schwarzen Streifen. Darauf folgt ein zweiter schwarzer Streifen, dann ein dritter rother Streifen und hierauf noch ein halber Streifen in Schwarz, nämlich 4 Touren mit dem dazu gehörigen Weilmuster, in dessen 4. Tour, da der Beutel dem Schluß nahe ist, kein Zunehmen mehr erfolgt, nur das Abnehmen fortgesetzt wird. Nun folgen 4 Touren glatte rothe Maschen, in denen nur das Abnehmen seinen Fortgang nimmt, so daß selbstverständlich jede Tour um 2 M. enger wird; man muß in der 4. rothen Tour in jeder der 12 Toffalten 7 M. haben. In der nächsten Tour kommt in jeder der 12 Theile des Beutels 1 M. Gelb, 3 M. Roth, man nimmt also 3 M. in jedem Theile ab.

Die folgende Tour wird in gleicher Maschenzahl gehäkelt, man stellt auf die mittlere der 3 rothen M. in vor. Tour 1 M. Roth, dann 3 M. Gelb und wiederholt dies noch 11mal. Die dann noch übrig gebliebene kleine Oeffnung des Beutels wird bei schnellem Abnehmen durch 4 Touren Gelb geschlossen.

Man hat jetzt den Geldbeutel bis auf einige Touren am oberen weiten Rand desselben beendet. Man legt die rothe Seide am Anfang des Beutels wieder an und häkelt, die 1. M. übergehend, * 2 f. M., 3 f. (d. h. Luftmaschen), dann übergeht man 3 M. der Aufnahmetour und häkelt 7 f. M. in eben so viele M. der vor. Tour, 3 f. M. wieder 3 M. übergehend, 2 f. M. Die nächsten beiden M. werden übergangen, dann wiederholt man das Muster vom * noch 11mal.

Die nun folgende Tour in Schwarz bildet die Schlußtour des Beutels. Man übergeht die ersten 2 f. M. der vor. Tour und häkelt in die 1. der 3 f. M. 2 St., durch 2 f. M. von einander getrennt, dann in die 1. der 7 f. M. in vor. Tour abermals 2 St., durch 2 f. M. von einander getrennt, 2 M. übergangen, dann wieder 2 St. durch 2 f. M. getrennt u. f. w. um den ganzen oberen Rand des Beutels. Die behobende, wenn auch etwas Geduld erfordernde Arbeit ist nun beendet, man garnirt den Beutel, wie unsere Abbildung in Originalgröße deutlich zeigt, im Stern und zu beiden Seiten mit schwarz- und rothen Quasten, welche maïs-gelbe runde Kapfeln haben, und zieht doppelte rothe Seidenschnüre durch die Löcher-touren am oberen Rand.



Manschette zum Frivolitäten-Kragen. Originalgröße.

Sonnenschirmchen als Nadel-Etui.

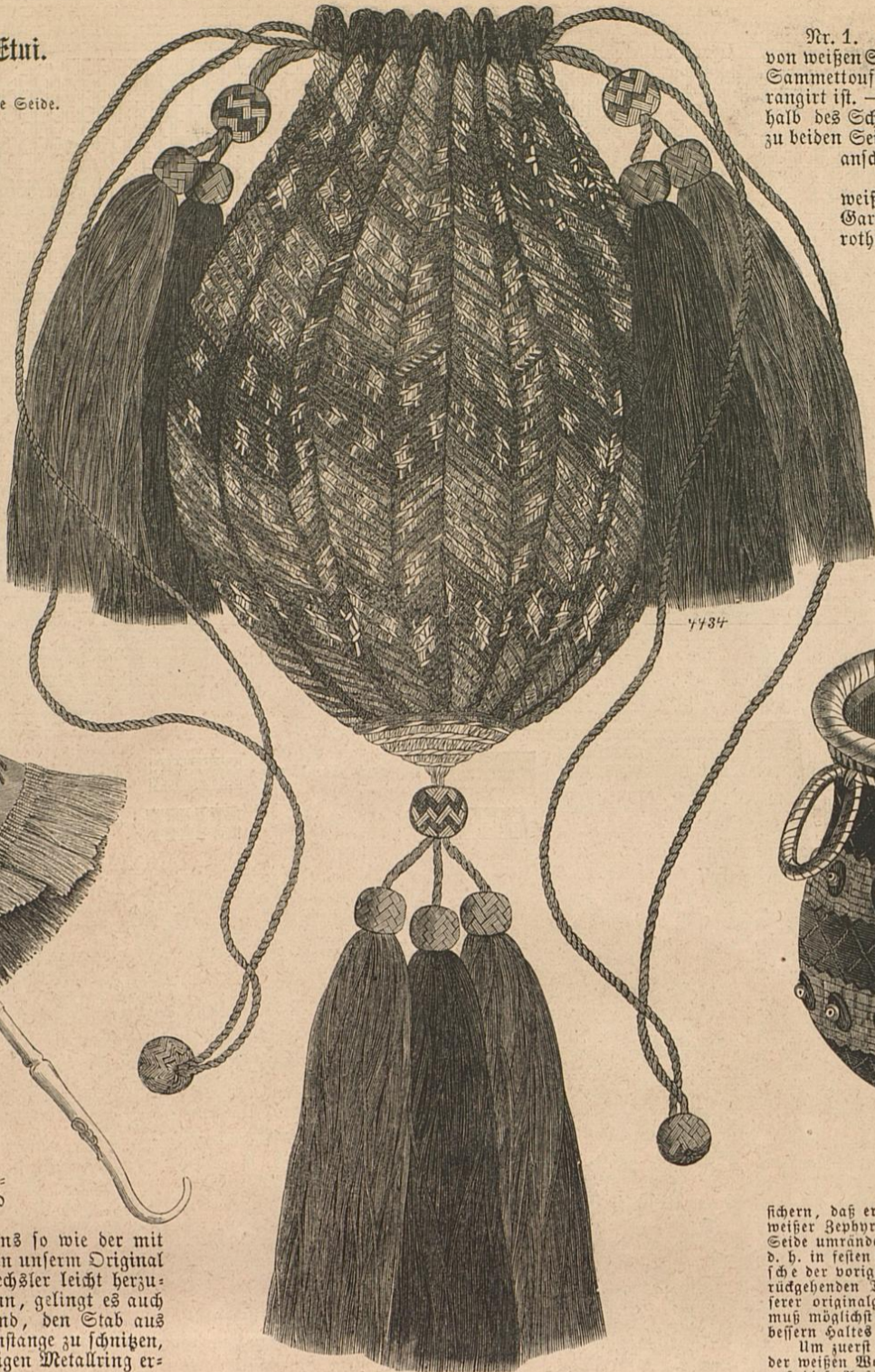
(Sierzu 2 Abbildungen.)

Material: Blauer Taffet, weiße Franzen, bunte Seide.

Wir bringen heute zu den vielen hübschen Einzelheiten, welche die vollständige Ausstattung eines Damen-Nähstisches oder Arbeitskorbes erfordert, noch ein allerliebtes Schirmchen, welches, mehr in das Bereich zierlichen Spielwerks als des Nothwendigen gehörend, nur den einen Zweck hat, auf dem Planelfutter seines zierlich gestickten Ueberzuges den Reserve-, Näh- und Stopfnadeln seiner fleißigen Herrin eine Zufluchtsstätte zu gewähren.

Es gehören zu dem Schirmchen 2 Abbildungen: Nr. 1 das fertige Schirmchen und Nr. 2 das obere gestickte Theil dazu, beide Abbildungen in Originalgröße.

Man nimmt ein Stück Taffet von blauer, weißer, cerise oder einer sonst beliebigen Farbe von der auf dem ausgebreiteten Theil (Dessin Nr. 2) angegebenen Größe und führt das kleine Dessin auf dem Stoff in den verschiedensten Farben Seide in Blattstich und Fischgrätenstich aus. Dann füttert man das runde Theil mit feinem Planel,



Sonnenschirmchen als Nadel-Etui. Originalgröße.

schneidet in der Mitte eine ganz kleine Oeffnung zum Durchlassen des Stabes hinein und umgiebt dasselbe mit einer passenden Franze.

Der zierliche Stab des Sonnenschirmchens so wie der mit feinen Schnürchen daran befestigte Ring ist an unserm Original von weißem Elfenbein und durch jeden Drechsler leicht herzustellen. Wo dies aber nicht der Fall sein kann, gelingt es auch wohl schon einer geschickten Dilettanten-Hand, den Stab aus weißem Holz oder aus einer runden Fischbeinstange zu schnitzen, während der Ring durch einen andern beliebigen Metallring ersetzt werden kann.

Aschenbecher in Form eines runden Körbchens.

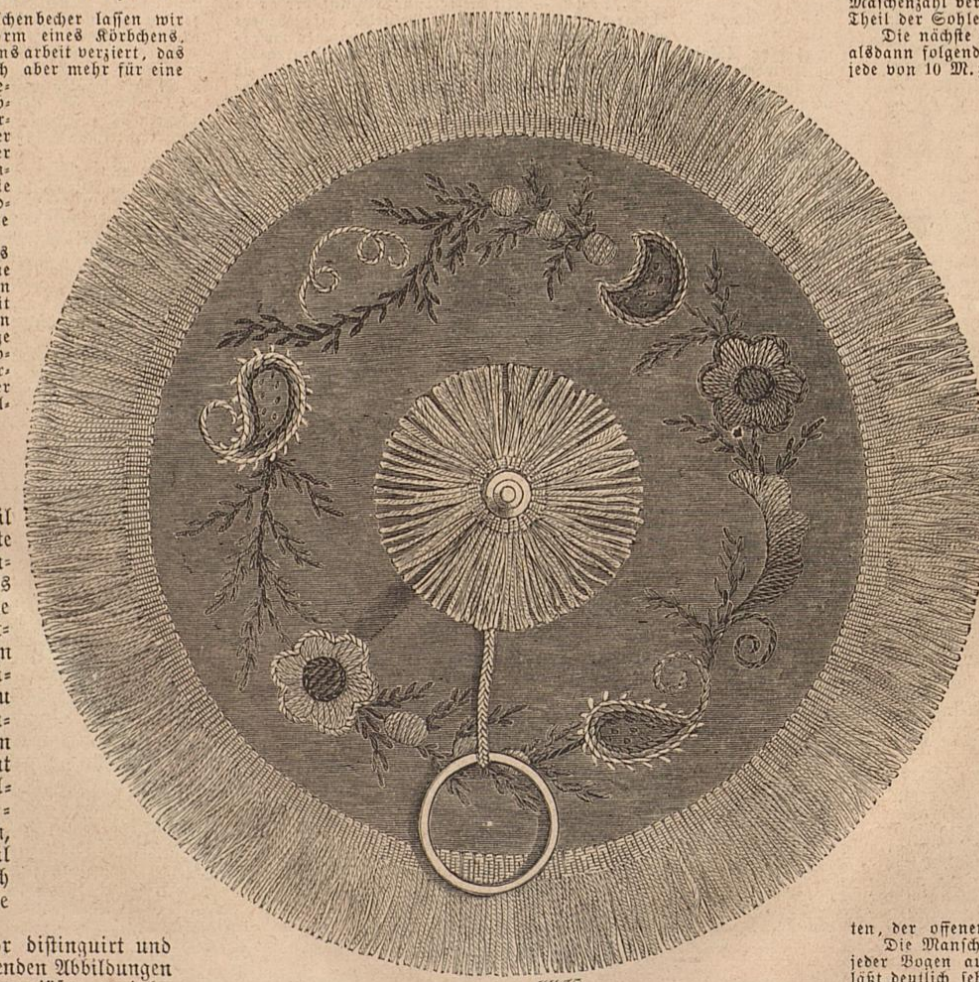
Dem auf Seite 324 des Bazar befindlichen Aschenbecher lassen wir heute einen zweiten Aschenbecher, ebenfalls in Form eines Körbchens, folgen. Wie der erste ist auch dieser mit Applicationsarbeit verziert, das hübsche gerundete Façon des Körbchens eignet sich aber mehr für eine Garnitur von schmalen, aus Tuch geschnittenen gezackten Streifen, deren das Körbchen auf unserer Abbildung drei zeigt. Am oberen Rand ist ein schwarzer, oben und unten mit der Schere ausgezackter Tuchstreifen, in der Mitte des Körbchens ein rother und am unteren Ende ein blauer, halber Streifen angebracht, der nur am oberen Rand ausgezackelt ist. Die Streifen sind mit einer Kreuznaht von feinem Goldfaden aufgenäht, welche fast über die ganze Breite des Streifens reicht.

Zwischen den Tuchstreifen sind linsengroße, aus Tuch von den verschiedensten Farben geschnittene Rundungen arrangirt, deren jede mit einer großen Kreidelperle aufgeleitet ist. Eine der bei Gelegenheit des vorigen Aschenbeckers beschriebenen großen Schmelzperlen, welcher man bei ungenügender Länge noch einige böhmische Perlen hinzusetzt, ist im Körbchen befestigt und dient zum Abstreichen der Cigarrenasche. Im Innern des Körbchens ist ein leichter Blechsatz oder ein Futter von leichtem, mit Silberpapier belegtem Carton angebracht.

Winterhüte.

Da uns der Raum zu einem ins Detail gehenden längeren Bericht über Winterhüte heute fehlt, so geben wir vorläufig 2 Abbildungen der neuesten pariser Mode-Erzeugnisse aus diesem Bereich, in denen sich die gegenwärtige Richtung der Modistinnen-Phantasie sehr entschieden charakterisirt. — Wie bei den leichten Phantasiehüten der Sommer- und Herbstsaison, so liebt auch hier die Mode die Stoffe zu mischen, was sich sogar zuweilen in der Zusammenstellung eines weißen Bavolet (von Atlas oder Spitzen) mit dunkelfarbigen Hut bemerkbar macht. — Die Garnituren, bei welchen Spitzen, Blumen und Sammet-touffes in reicher Anwendung vorkommen, concentriren sich meistens auf dem oberen Theil des Hutes, dessen vorragender Schirm auch innerhalb über dem Scheitel eine ausfüllende Verzierung nothwendig macht.

Der Schmuck von Federn gilt als sehr distinguirt und werden die in nächster Arbeitsnummer folgenden Abbildungen zweier Hüte den Leserinnen zeigen, in wie grazibser, genialer Weise die modebegeisterte Künstlerhand diesen Schmuck zu arrangiren weiß.



Schnitt und Stickerei-Dessin des obren Theils des Sonnenschirmes. Originalgröße.

Beschreibung der Abbildungen.

Nr. 1. Hut von grünem Sammet, mit Halbschleier von weißen Spitzen, welcher oberhalb des Schirmes durch 2 runde Sammetouffes gehalten und zwischen diesen zu einem Puff arrangirt ist. — Gefaltetes Bavolet von weißem Atlas. — Innerhalb des Schirmes eine Garnitur aus grünem Sammet, der zu beiden Seiten die weißen Tüll-Verben vervollständigend sich anschließen. — Grünes Bindeband.

Nr. 2. Hut von schwarzem Sammet, mit weißem Bavolet aus Applications-Spitze. Die obere Garnitur des Hutes besteht aus weißen Spitzen und rothen Haideblüthen-Bouquets. — Innerhalb des Schirmes Touffes von schwarzem Sammet, mit goldenen Nadeln verziert — weiße Tüllverben.

Gehäkelter Kinderschuh

für Kinder von 3 bis 9 Monaten.

Material: 1 Loth weiße Zephyrwolle, etwas himmelblaue Wolle, weiße Strickseide.

In dem zartesten Kinderalter, ehe die kleinen Westbürger Strümpfe an die rothen Füßchen bekommen, sind die weichen wollenen Kinderschuhchen ein durchaus nöthiger Bestandtheil der Ausstattung für die Kleinen, und es ist daher unsere Pflicht, auch diesen Erstlingsstüben unsere Aufmerksamkeit zu widmen und den sorgenden Müttern Gelegenheit zu geben, ihre Lieblinge mit derartigen kleinen Schuhen nicht allein vor Erkältung zu schützen, sondern sie sogar durch die Zierlichkeit derselben zu schmücken.

Wir lassen in heutiger Nummer des Bazar einen solchen zierlich gehäkelten kleinen Schuh in Abbildung und Beschreibung folgen und können im Voraus ver-



Aschenbecher. Originalgröße.

sichern, daß er mit geringer Mühe anzufertigen ist. Derselbe ist aus weißer Zephyrwolle gehäkelt und mit himmelblauer Wolle und weißer Seide umrandert und verziert. Der Schuh wird in russischem Häkelsch, d. h. in festen Maschen, gehäkelt, bei welchen man stets die ganze Masche der vorigen Tour faßt; dadurch, daß die Arbeit in hin- und zurückgehenden Touren ausgeführt wird, bildet der Häkelsch die in unserer originalgrößen Abbildung sichtbaren Streifen. Der ganze Schuh muß möglichst fest gehäkelt werden, und zu der Sohle häkelt man, des bessern Haltes wegen, einen starken Faden Strickbaumwolle mit ein.

Um zuerst die kleine Sohle des Schuhs anzufertigen, legt man mit der weißen Wolle 10 M. (d. h. Maschen) auf und häkelt eben so viel M. auf diese Anschlagstour zurück. Auf diese Tour folgen 2 Touren mit 11 M., hierauf 2 Touren mit 12 M. und sodann 6 Touren mit 13 M. Das Zunehmen der einen Masche geschieht bei der ersten der jedesmaligen 2 Touren. Die eben genannten letzten 6 Touren bilden den breitesten, mittlern Theil der Sohle, bei den nun folgenden 4 Touren wird die Maschenzahl verringert, und zwar auf 12, 11, 9 und 7 M., um das schmale Theil der Sohle dadurch zu bilden.

Die nächste Tour hat nochmals 7 M., die folgende 9 M., und die alsdann folgenden 4 Touren jede 11 M. Dann häkelt man 2 Touren, jede von 10 M.; die nächsten 3 den Schluß der Sohle bildenden Touren haben 9, 8 und 7 M.; dieser Schluß bildet das kleine Ferstheil der Sohle. Hat man diese nun so weit vollendet, so umgiebt man sie nun herum mit einer Reihe fester Maschen von der himmelblauen Wolle.

Zu dem Haupttheil des Schuhs, welches vorn an der Spitze begonnen, und wie die eben beschriebene Sohle in russischem Häkelsch und hin- und zurückgehenden Touren gehäkelt wird, legt man von weißer Wolle 14 M. auf und erweitert diese in den nächsten 6 Touren durch Zunehmen von 1 M. in jeder Tour bis auf 19 M. Hiermit ist dann das winzige Vorderblatt vollendet; man läßt die mittlern 3 der 19 M. frei stehen und häkelt zuerst an der einen Seite des Vorderblattes den Schuh weiter. Man stellt an der äußern, d. h. an der, der Sohle zunächst befindlichen Seite, die Maschen der einzelnen Touren stets gerade übereinander, ohne zu- oder abzunehmen, so daß hier eine gerade Linie erreicht wird; an der andern, nach der Mitte des Schuhs zugehenden Seite steigert sich die Maschenzahl in jeder Tour, es wird also hier das Zunehmen bewerkstelligt.

Es folgen jetzt: 1 Tour von 8 M., 2 Touren von 9 M., 2 Touren von 10, 11, 12 M. und 2 Touren von 13 M., bei der letzten Tour von 13 M. häkelt man am Ende noch 4 U. (d. h. Luftmaschen) und auf diesen und der vor. Tour zurück die nächsten 2 Touren von 17 M.

Am Ende der 2. Tour von 17 M. läßt man 3 U. folgen und häkelt, wie vorher, 2 Touren von je 20 M. darauf zurück.

Es werden nun, auf dieselbe Weise vermehrt, 2 Touren von 23 M. gehäkelt, und nachdem man am Ende der 2. Tour abermals 3 U. hinzugesetzt hat, haben die nun folgenden Touren von 26 M. die vollständige Höhe des kleinen Schuhs erreicht. Die nächsten 14 Touren werden in gleicher Maschenzahl (von 26 M.) gehäkelt, und es ist damit die Hälfte des Seitentheils vollendet.

Man legt nun an dem feinen Vorderblatt die Wolle wieder an und beginnt wie auf der andern, jetzt vollendeten Seite mit einer Tour von 8 M., welche sich in der gleichen Weise, wie wir oben beschrieben haben, in den folgenden Touren bis auf 26 M. steigern. Hat man beide Seiten fertig, so näht man die Theile hinten zusammen und umgiebt den oberen Rand, so wie die beiden offenen Vorderseiten des Schuhs mit 1 Tour fester Maschen in blauer Wolle.

Die Garnitur des Schuhs besteht nun noch aus einer in Luftmaschenbogen gehäkelten, nach unten fallenden Manschette und einem 3/4 Centimeter breiten, der offenen Vorderseite entlang gesteckten Ueberschlag. Die Manschette besteht aus 5 Touren verfehter Luftmaschenbogen, jeder Bogen aus 5 U. und 1 festen M. gehäkelt, unsere Abbildung läßt deutlich sehen, daß die Manschette vorn zu beiden Seiten des gehäkelten Ueberstrags endigt. Dieser Ueberstrag wird an die linke offene Seite des Schuhs, und zwar in die blauen festen M. gehäkelt, den ganzen Schluß desselben entlang.

1. Tour. — 37 St. (d. h. Strickmaschen) in Weiß.



Winterhut Nr. 1.

viereckigen Polster auf. Hierauf schneidet man ein Stück lila Taffet, welches in der Breite und Höhe ein und ein halbmal so groß als das Kissen ist. Hat z. B. dasselbe, wie unser Original, eine Größe von 16 Centimeter, so nimmt man ein Stück Taffet von 24 Cent. im Quadrat und näht dies, nachdem man es an allen 4 Seiten in Fältchen gereiht hat, auf der rings um das Kissen gehenden Naht des Futters fest. Sodann spannt man den durchbrochen gehäkkelten Bezug über den Taffet, näht diesen ebenfalls rundum fest und ordnet den sich bei dieser Arbeit durch die Zwischenräume drängenden Taffet in kleine, gleichmäßige Puffen. Eine 4 Centimeter breite, an beiden Seiten ausgeklagene Taffetrüsche umgibt das Kissen und verdeckt die Nahten des ausgelegten Taffets und des gehäkelten Theils.

Man kann das Kissen mit demselben glücklichen Erfolg in anderer Farbzusammenstellung herstellen; z. B. in Ceriseroth mit gehäkelten Carreaur von Goldschmürchen oder von schwarzer Seide, ebenso in schwerem weißen Atlas mit Carreaur in Rosa, Cerise oder Blau, oder auch jedes Carreaur, in schottischer Zusammenstellung, in einer andern Farbe, ebenfalls mit einem Futter von weißem Atlas.

Leuchtermanschette.

Material: weiße mittelstarke Strickbaumwolle, starke Krystallperlen, weiße Schaumperlen.

Diese eben so hübsche als practische Leuchtermanschette besteht aus einer flachen, in festen Maschen gehäkelten Rundung von Strickbaumwolle, welche gleichsam eine solide Unterlage für ein dichtes, aus 4 Reihen bestehendes Gehänge von Krystall- und Schaumperlen bildet.

Man formt sich einen Ring aus Baumwolle, indem man dieselbe 2- bis 3mal um 2 Finger der linken Hand so lose wickelt, daß man dadurch eine Rundung für die stärkste Kerze erlangt, und häkelt über diesen Ring 42 M. (d. h. Maschen). Diese Maschenzahl erweitert man in den nun folgenden zu der vollständigen runden Fläche nöthigen 6 Touren jedesmal um 6 Maschen, wenn dies für die beiden äußersten Touren nicht ausreicht, diese um 8 Maschen und schneidet dann den Faden ab.

Nun beginnt man an der äußersten, weitesten Tour des kleinen runden Theils das Perlengehänge aufzunähen. Man besetzt einen Faden starken Zwirn an der 1. M., reißt 10 Krystallperlen, 1 Schaumperle, 10 Krystallperlen auf und zieht dann den Faden durch die 3. M. nach der 2. M. zurück, so daß die



Winterhut Nr. 2.

zweite Schlinge über die erste fällt; reißt abermals dieselbe Perlenzahl auf und führt den Faden durch die 5. M. nach der 4. M. zurück und so fort in der ganzen Rundung der 1. Tour. Die 2. Perlenreihe wird (vom äußern Rand gerechnet) auf die 3. gehäkelte Tour in derselben Weise placirt, die 3. Reihe des Perlengehanges auf die 5. Häkeltour, und endlich die 4. Reihe auf die 7. oder Aufschlagmaschentour der Leuchtermanschette.

Es kann nicht leicht eine angenehmere Arbeit geben, als diese hübsche und dabei so billig herzustellende Manschette; wir empfehlen sie deshalb unseren Leserinnen zur vielfachen Nachahmung.

Gestrickte Pelerine.

Material: 8 Loth weiße, 4 Loth schwarze Berliner Wolle, 8 Loth graue Perlwolle.

Die vorgerückte Jahreszeit mahnt uns daran, auf Schutzmittel gegen die Kälte bedacht zu sein, und zu solchen gehören vor Allem die für das Haus so zweckmäßigen, angenehmen sitzenden gestrickten Pelerinen. Eine solche wollen wir heute unseren Leserinnen in Abbildung und Beschreibung bringen, und können dieselbe deshalb zur Nachahmung empfehlen, weil sie leicht zu arbeiten ist und sehr elegant ausfällt.

Unser Original ist in den Farben Weiß, Grau und Schwarz gestrickt, die in Weiß und Schwarz ausgeführte Bordüre hebt sich sehr ausdrucksvoll von dem hellen Fond der Pelerine ab. Sie ist in hübschem neuen Dessin gearbeitet, und wird, wie alle berartige Strickarbeiten, in hin- und zurückgehenden Touren gestrickt. Man bedient sich dazu zweier langer Fischbein- oder Holzknädeln, deren Stärke 1 1/2 Centimeter Umfang beträgt. Sobald man mit einer Wollfarbe wechselt, läßt man das eben gebrauchte Knäuel hängen, um es später wieder aufzunehmen.

Man legt mit der schwarzen Wolle in gewöhnlicher Weise 290 M. (d. h. Maschen) auf und strickt als

1. Tour — * 2 M. zusammen, 2mal umschlagen, vom * wiederholt.
2. Tour. — Wird rechts gestrickt, aus den 2 Umschlagmaschen 1 M. gestrickt.
3. Tour. — Rechts gestrickt.
4. Tour. — Ebenso. (Diese Tour erscheint auf der rechten Seite als links.)
5. Tour. — Weiße Wolle. * 2 M. rechts, 1 M. abgehoben, vom * wiederholt.
6. Tour. — * 2 M. links, die in voriger Tour abgehobene M. nochmals abheben, vom * wiederholt.
7. Tour. — In schwarzer Wolle. Ganz rechts gestrickt, die in den beiden vorhergehenden Touren übergangene M., welche als lange Schlinge auf der Oberfläche des Strickerdeiffens liegt, jetzt mit abgestrickt.
8. Tour. — Rechts gestrickt.

Von der 5. bis 8. Tour wiederholt man nun dasselbe Strick-Dessin in immer gleicher Maschenzahl und Abwechslung von Weiß und Schwarz noch 8mal, so daß in der Bordüre 9mal das weiße kleine Carreau zu sehen ist, über dem das schwarze Gitter liegt; um die Bordüre noch besser abzuschließen, fügt man alsdann noch 2 Touren rechts ebenfalls in schwarzer Wolle hinzu, von denen die 2. Tour durch das Umwenden der Arbeit selbstverständlich wieder links erscheinen muß.

Der Fond der Pelerine ist in Weiß und Grau gestrickt, das Dessin der Bordüre setzt sich in demselben Masche auf Masche fort. Wir werden die ersten 6 Touren des Fond noch näher beschreiben und die abgehobenen langen Schlingen des besseren Verständnisses wegen jetzt an Stäbchen nennen.



Gehäkelter Kinderschuh.

Toilettenkissen.

Material: goldgelbe französische dreifache Häfelseide, lila Taffet.

Die obere Fläche des heute von uns in Abbildung gegebenen, höchst originellen Toilettenkissens besteht aus 13 in geripptem Häfelstich (plissée) gearbeiteten Carreaur, welche versezt gehäkelt werden, um in den dadurch entstandenen Zwischenräumen Puffen von lila Seidenstoff Raum zu geben, welche sich bauschig durch die Oeffnungen der Carreaur hervordrängen. Die Carreaur werden in schrägen Reihen gearbeitet und zu diesem Zweck mit der gelben Seide 60 M. (d. h. Maschen) ausgeklagt; dann häkelt man auf die letzten 12 Aufschlagmaschen 12 feste M. zurück und wendet, da das plissée in hin- und zurückgehenden Touren gearbeitet werden muß, die Arbeit um. Nun häkelt man 1 L. (d. h. Luftmasche) und sodann, in das hinten liegende Glied der Masche fassend, auf jede M. der vor. Tour 1 feste M., im Ganzen wieder 12 M. Auf diese Weise häkelt man 11 Touren, immer in gleicher Maschenzahl, zu dem 1. Carreaur; dann häkelt man 12 L. und beginnt auf diesen Luftmaschen in derselben Weise ein zweites Carreaur, dem ein drittes, viertes und fünftes folgt, dann ist die längste, quer über das Kissen gehende Reihe von Carreaur beendet.

Alsdann zählt man von den 60 M. der Aufschlagtour vom 6. Carreaur an 12 M. ab, welche für den Zwischenraum dienen, und beginnt auf den nächsten 12 M. ein neues Carreaur von 11 Touren. Ehe man die 11. Tour beginnt, fügt man das eben gehäkelt Carreaur dem 2. des vorigen Streifens an und häkelt dann die 11. Tour fertig. Nun folgt auf 12 L. ein neues Carreaur, welches der vorigen Carreaurreihe ebenfalls angefügt wird, und zuletzt noch ein drittes, welches man zuletzt durch 12 L. an das fünfte oder 6. Carreaur der vorigen Tour anhäkelt.

Nun arbeitet man auf die ersten 12 M. der Aufschlagtour ein einzelnes, abermals ein Carreaur, welches man dem nächsten der vorigen Reihe anfügt bevor man die 11. Tour häkelt und sodann noch durch 12 L. mit dem nächsten über ihm stehenden Carreaur verbindet. Auf der andern Seite der 5. mittlern Carreaur wiederholt sich durchweg dasselbe, eben beschriebene Verfahren. So erhält man zuletzt ein zusammenhängendes Ganze, den gehäkelten Bezug des Toilettenkissens.

Man fertigt nun ein zu der Größe des eben gehäkelten obern Theils passendes Kissen aus weißem oder buntem Stoff und füllt dasselbe mit Pferdehaaren zu einem recht gleichmäßig gestopften



Toiletten-Kissen.

- 1. Tour des Fond. — Graue Perlwolle, glatt rechts gestrickt.
- 2. Tour in derselben Wolle, rechts gestrickt.
- 3. Tour. — Weiße Wolle. * 2 M. rechts, 1 M. abgehoben, vom * wiederholt.
- 4. Tour. — 2 M. links, 1 M. abgehoben, vom * wiederholt.
- 5. Tour. — Perlwolle. Rechts gestrickt, die in den vorigen Touren abgehobene M. mit abgestrickt. Mit dieser Tour beginnt die 2. Musterreihe.
- 6. Tour. — Wie die 2. Tour.

Da es sich bei der weiteren Beschreibung der Pelerrine vorläufig nicht mehr um einzelne Maschen, sondern um das Abnehmen in den einzelnen Musterreihen handelt, so werden wir von jetzt an den Ausdruck „Musterreihe“ beibehalten, und verstehen darunter das aus 4 Touren bestehende gestrickte Dessin der Pelerrine. In der ganzen Weite derselben müssen 96 der durch die abgehobenen Maschen gebildeten Stäbchen sein. — Die 3 ersten Musterreihen (oder 12 Touren) des Fond strickt man ohne Abnehmen, in der 1. Tour der 4. Musterreihe wird 7mal abgenommen, und zwar umfasst dasselbe 2 Stäbchen und 2 zwischen diesen Stäbchen liegende weiße Maschen. Man hebt das erste der eben genannten Stäbchen ab, strickt die 2 weißen Maschen und das nächste Stäbchen, also 3 Maschen, zusammen, und zieht das abgehobene Stäbchen darüber. Das Abnehmen geschieht stets in der 1. Tour einer Musterreihe. Man vertheilt dieses 7malige Abnehmen so, daß zwischen jedem derselben 10 Stäbchen bleiben, das 11. und 12. Stäbchen wird dann durch das Abnehmen zu einem Stäbchen verbunden. Am Anfang dieser Tour müssen 10 Stäbchen stehen bleiben, dann das erste Abnehmen folgen, und am Schluß nach dem letzten Abnehmen abermals noch 10 Stäbchen übrig sein.

Die 5. und 6. Musterreihe wird ohne Abnehmen gestrickt.

In der 1. Tour der 7. Musterreihe strickt man abermals erst 10 Stäbchen glatt, nimmt durch das Abnehmen das 11. und 12. Stäbchen zusammen, und vertheilt auf die ganze Weite der Tour noch 6 Abnehmen; am Schluß der Tour müssen 10 Stäbchen glatt bleiben.

Die 8. und 9. Musterreihe wird ohne Abnehmen gestrickt. Man muß jetzt in der Weite des Fond 82 Stäbchen haben.

In der 1. Tour der 10. Musterreihe wird 6mal abgenommen, zwischen jedem Abnehmen werden 10 Stäbchen glatt gestrickt.

Die 11. und 12. Musterreihe ohne Abnehmen. Es sind jetzt noch 76 Stäbchen in der Tour.

In der 13. Musterreihe wird 6mal abgenommen, zwischen jedem Abnehmen bleiben 9 Stäbchen stehen.

Die 14. Musterreihe wird ohne Abnehmen gestrickt.

In der 15. Musterreihe werden 6mal Abnehmen derartig vertheilt, daß wieder am Anfang und am Schluß 9 Stäbchen stehen bleiben.

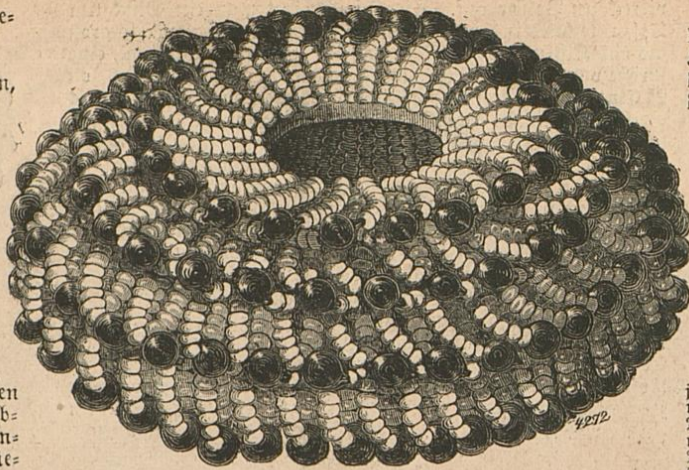
Die 16. Musterreihe ohne Abnehmen, man hat noch 64 Stäbchen auf der Nadel.

In der 17. Musterreihe wird 6mal abgenommen, zwischen jedem Abnehmen bleiben 9 Stäbchen.

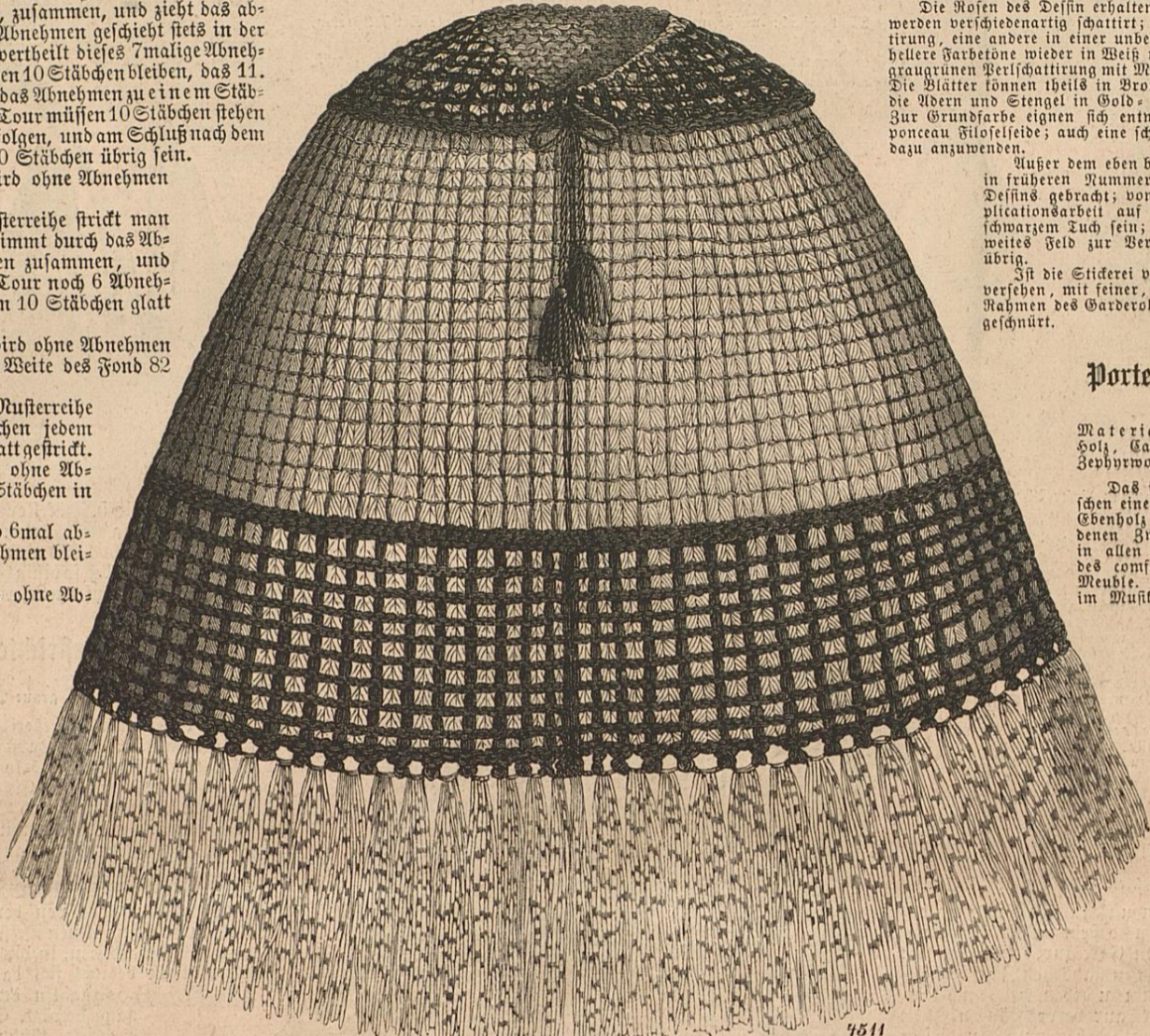
Die 18. und 19. Musterreihe ohne Abnehmen.

In der 20. Musterreihe wird 15mal abgenommen, zwischen jedem Abnehmen bleiben 2 Stäbchen stehen. Alsdann strickt man über diese Abnahmetour noch 1 Tour rechts zurück (diese Tour muß 135 M. zählen) und hat damit den Fond der Pelerrine bis auf ein glattes kleines Schultertheil (Passe) beendet, welches sich dem Fond anschließt und von dem Kragen der Pelerrine bedeckt wird. Dieses Theil wird in hin- und zurückgehenden Touren rechts, wie folgt, gearbeitet.

Man strickt von den 135 M. der letzten Tour 36 M. rechts entweder auf eine besondere Stricknadel, oder man reißt sie, nach-



Leuchter - Manschette.



Gestrickte Pelerrine.

um 1 M. Auf diese Weise strickt man 12 Touren hin und 12 Touren zurück, mit der letzten Tour müssen auch die 36 M. aufgestrickt sein und man mascht nun die auf der Nadel befindlichen Maschen ab.

Es bleibt jetzt noch der Kragen der Pelerrine übrig, der mit derselben Bordüre, welche die Pelerrine einfaßt, in Weiß und Schwarz wie letztere garnirt ist. Man legt zum Kragen 116 M. auf und strickt die ersten 4 Touren wie beim Anfang der Pelerrine (so daß sich große Böcher bilden), nur nimmt man am Anfang und am Ende jeder Tour 1 M. ab. Dann beginnt man die Musterreihen, und zwar müssen in der ersten 37 Stäbchen erscheinen. Jede folgende Musterreihe verringert sich um 2 Stäbchen, man muß hiernach das fortgesetzte Abnehmen am Anfang und am Ende jeder Tour einrichten.

Die Bordüre des Kragens wird 6 Musterreihen breit gestrickt, dann fügt man, wie an der Pelerrine, den 2 letzten Touren in Schwarz noch mehrmals 2 Touren ebenfalls in Schwarz hinzu; in der letzten dieser Touren müssen noch 70 M. sein. Auf diese Tour folgen 2 Touren in Perlwolle, ebenfalls rechts, am Ende werden 2 M. abgenommen.

Die nun folgende grau und weiße Musterreihe muß 21 Stäbchen enthalten, am Ende jeder der zur Musterreihe gehörenden 4 Touren werden 2 M. abgenommen. In der nächsten Musterreihe nimmt man jedesmal 2 Stäbchen zusammen; dadurch und durch das fortgesetzte Abnehmen von 2 M. am Ende jeder Tour behält man nur noch 10 Stäbchen, in der 3. Musterreihe noch 7 Stäb-

chen. Bei der letzten Tour der 7 Stäbchen hat man nur noch 12 M. auf der Nadel, welche man dann abmascht.

Man näht nun den Kragen an der Pelerrine fest und zieht vermittelst einer Schnürnadel durch Kragen und Pelerrine (damit ersterer sich nicht hoch bauschen kann) eine aus mehreren Wollfäden zusammengestochene graue Schnur zum Zubinden der Pelerrine, an den Enden der Schnur befestigt man aus Wolle selbst gefertigte einfache Quasten. Man kann mit dieser Schnur dem Halsauschnitt eine beliebige Weite ertheilen.

Die beiden Ränder an den Vordertheilen der Pelerrine überhäkelt man, des besseren Ansehens wegen, mit einer Tour fester Häkelmaschen in Schwarz, in die großen Böcher am untern Rand der Pelerrine, welche sich durch die 2 Anfangstouren bilden, werden von grauer Perlwolle 16 bis 18 Centimeter lange Franzen eingeknüpft.

Garderobe - Halter.

Wer kennt nicht die überaus zweckmäßigen und dabei so herrlichen Garderobe - Halter, wie sie jetzt die Bänder der Vorzimmer und selbst in vielen Fällen die der Wohnzimmer zieren; jene hübsche Erfindung der Neuzeit, welche die plumpen, vielen und oft kostbaren Platz raubenden Kleiderständer aus dem Wege geräumt haben! Diese Garderobe - Halter mit einer mehr oder minder kostbaren Stickerie zu versehen und dadurch zu deren erhöhter Eleganz beizutragen, ist Sache fleißiger Frauenhände und macht einen solchen zu einem willkommnen, sich zu Geschenken sehr gut eignenden Gegenstand der Nachahmung. Wir bringen deshalb heute für diejenigen unserer Leserinnen, welche die Garderobe - Halter noch nicht kennen sollten, die verkleinerte Abbildung eines solchen, und zugleich ein Dessin zur Stickerie für den mitteln leeren Raum desselben. Wir raten nämlich das Mittelstück (Rosenbouquet) des auf Seite 371 befindlichen Tapissier - Dessin, welches wir in seiner vollständigen Ausführung für ein Portefeuille mit Holzgestell bestimmt haben, in Berlin und Woll oder in Berlin allein zum Garderobe - Halter zu benutzen und in derselben Weise, wie unsere verkleinerte Abbildung zeigt, in diesem anzubringen.

Die Rosen des Dessin erhalten eine Contour von Stahlperlen und werden verschiedenartig schattirt; eine davon in ganz weißer Perlshattirung, eine andere in einer unbestimmt rethfarbenen Schattirung, deren hellere Farbton wieder in Weiß übergehen, die dritte vielmehr in einer graugrünen Perlshattirung mit Milch oder Kreideweiß zur hellsten Farbe. Die Blätter können theils in Bronze, theils in weißer Perlshattirung, die Aehren und Stengel in Gold- und Stahlperlen ausgeführt werden. Zur Grundfarbe eignen sich entweder himmelblaue harte Perlen oder ponceau Filofelseide; auch eine schöne blaugrüne Füllfarbe ist zweckmäßig dazu anzuwenden.

Außer dem eben beschriebenen Dessin hat der Bazar schon in früheren Nummern zu dem vorliegenden Zweck passende Dessins gebracht; von schönem Effect würde auch eine Applicationarbeit auf ponceau, saltblaue, braunem oder schwarzem Tuch sein; es bleibt also unseren Leserinnen ein weites Feld zur Verschönerung eines Garderobe - Halter's übrig.

Ist die Stickerie vollendet, so wird sie mit einem Futter versehen, mit feiner, seidener Schnur umgeben und in dem Rahmen des Garderobe - Halter's mit eben solcher Schnur festgeschnürt.

Portefeuille (Beitungsmappe).

Hierzu 2 Abbildungen.

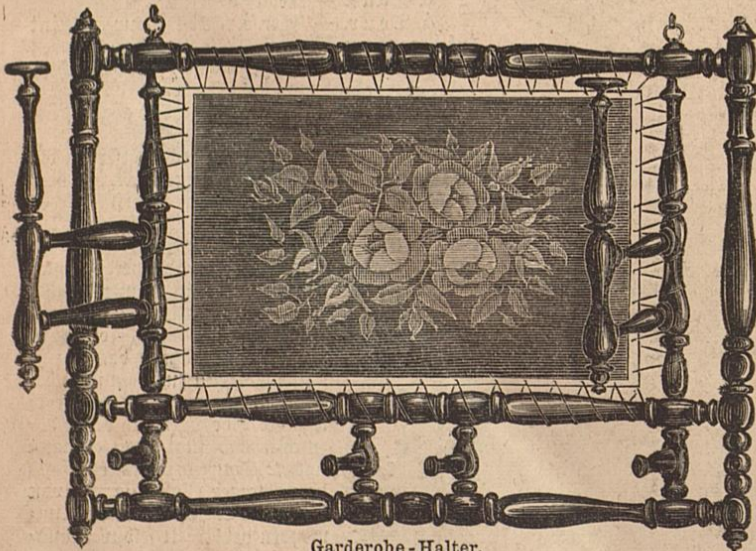
Material: ein Gestell von schwarzem polirtem Holz, Ganevas von Nr. 5, verschiedene graue Zephyrwolle, schwarze Seidenseide, Filofelseide u.

Das in heutiger Nummer befindliche, zwischen einem reichverzierten, tragbaren Gestell von Ebenholz befestigte Portefeuille kann zu verschiedenen Zwecken benutzt werden, und gewährt in allen Fällen ein sehr elegantes, in jedem comfortable eingerichtete Zimmer passendes Meuble. Dasselbe erhält entweder seinen Platz im Musikzimmer zur Seite des Piano, um die Musikalien darin aufzubewahren, oder zur Seite des Schreibtisches um zum bequemen Aufenthalt für Papiere aller Art, Zeitungen oder Aeten zu dienen; ebenso eignet sich das hübsche Meuble für das Zimmer eines Künstlers oder einer Künstlerin, um Skizzen, Zeichnungen oder Papier darin unterzubringen.

Wir geben zu dem eleganten Portefeuille 2 Abbildungen: erstens untenstehend dasselbe vollendet, in verkleinertem Ansehen; zweitens, auf Seite 371 ein dazu passendes Stickerdessin. Die Höhe des Gestells zum Portefeuille ist sehr verschieden; man sieht sie in den Tapissieremanufacturen am hiesigen Orte von allerlei Größen und verschieden gezeichneten Verzierungen. Das Gestell unseres Originals ist ungefähr 1 Meter hoch, der Zwischenraum zwischen den zwei Füßen, welcher durch eine dünne hölzerne Scheidewand ausgefüllt ist, beträgt ungefähr 56 bis 58 Centimeter. Zu beiden Seiten dieser hölzernen polirten Scheidewand ist eine Mappe (Portefeuille) angebracht, welche an den Seiten mit mehreren sächerartigen Lederfalten versehen ist, wie man sie bei fast jeder Mappe findet, um dem innern Raume derselben mehr Ausdehnung zu geben. Die für die vordere Seite bestimmte Mappe ist mit einer Stickerie versehen, und zu dieser passend ist das auf Seite 371 befindliche Dessin. Dasselbe wird, des darauf befindlichen Spizzenmusters wegen, auf ganz weisem, nicht in Doppelfäden abgetheilten Ganevas von Nr. 5 ausgeführt. Das mittlere Rosenbouquet des Dessins wird in zwei verschiedenen grauen Schattirungen in Zephyrwolle mit Kreuzstich gestickt, die Blumen in einer Schattirung von reinem Grau, die Blätter in grünlich grauer Schattirung; zur hellsten Farbe wendet man in den Blumen Seide an. Der Fond des mitteln Theils bis an die Spizzenbordüre wird mit Filofelseide

mehreren sächerartigen Lederfalten versehen ist, wie man sie bei fast jeder Mappe findet, um dem innern Raume derselben mehr Ausdehnung zu geben.

Die für die vordere Seite bestimmte Mappe ist mit einer Stickerie versehen, und zu dieser passend ist das auf Seite 371 befindliche Dessin. Dasselbe wird, des darauf befindlichen Spizzenmusters wegen, auf ganz weisem, nicht in Doppelfäden abgetheilten Ganevas von Nr. 5 ausgeführt. Das mittlere Rosenbouquet des Dessins wird in zwei verschiedenen grauen Schattirungen in Zephyrwolle mit Kreuzstich gestickt, die Blumen in einer Schattirung von reinem Grau, die Blätter in grünlich grauer Schattirung; zur hellsten Farbe wendet man in den Blumen Seide an. Der Fond des mitteln Theils bis an die Spizzenbordüre wird mit Filofelseide



Garderobe - Halter.



Zeitungs- oder Musikalien - Mappe.

dem man sie gestrickt, auf einen starken Faden. Dasselbe thut man mit 36 M. am Ende der Tour, so daß auf der Nadel nur noch 62 M. bleiben, welche man aber sogleich, während man sie abstrickt, durch 12mal Abnehmen (zwischen jedem Abnehmen strickt man 2 bis 3 M. glatt) bis auf 50 M. reducirt. Am Ende dieser Tour nimmt man 3 M. von den besonders auf einen Faden oder eine Nadel gebrachten 36 M. zusammen, und strickt daraus 1 M. Ebenso macht man es am Ende der nächsten Tour (alle Touren werden rechts gestrickt) und erweitert selbstverständlich dadurch das glatte Theil (Passe) mit jeder Tour



Tapiserie-Dessin zur Zeitungs- oder Musikalien-Mappe u. s. w.

in dem jetzt so beliebten rose solferino gefüllt und zwar mit einem der von uns kürzlich gebrachten Tapissierestiche. Das weiß hervortretende Muster des ganzen Spitzenessens wird mit schwarzer Wolle oder starker Seide in Kreuzstich gestickt, die Füllung der blätterartigen Mandelfiguren geschieht ebenfalls in Kreuzstich mit ganz feiner schwarzer Perlschleife. Auf dieselbe Weise marirt man auch die in den 4 Ecken des Spitzenessens sichtbaren Doppelfalten, wo sich scheinbar die Spitze übereinander gelegt hat und welche auf dem Stickerdessin durch feine Strichschlingen angegeben sind. Der übrige Spitzenrand wird mit derselben Perlschleife, doch in verfeinertem Kreuzstich gearbeitet, so daß zwischen zwei Kreuzstichen ein Kreuzstich des Ganevas (2 Fäden in der Höhe und 2 in der Breite) sichtbar bleibt; der Grund der Spitze erscheint dadurch klarer, als z. B. die Wälder am äußeren Rande derselben. Der äußere Grund des Dessins, auf welchem die Spitze zu ruhen scheint, wird in Kreuzstich mit maigelber Filoselbse gefüllt. Um das Spitzenessens einer wirklichen Spitze noch ähnlicher zu machen, umgibt man dasselbe, nachdem die maigelbe Füllung vollendet ist, am äußeren Rande, dicht an der Blättercontour, mit einer Reihe Vanquettenschnitten in der feinen schwarzen Füllseide und imitiert dadurch die kleinen Oesen, welche man meist am Rande der wirklichen Spitze findet.

Hat man die schöne Arbeit vollendet, so muß der Galanterie-Arbeiter das Portefeuille anfertigen und die Stickerei auf der vorderen Seite desselben placiren.

Man kann auch, statt der an der vorderen Seite fest eingefügten Stickerei, einen Teppich von der Größe der Mappe arbeiten (zu welchem sich Application auf Tuch oder Wollstoff sehr gut eignet), und diesen Teppich, nachdem er gefüttert und mit Schnur umgeben ist, an der oberen Seite der hölzernen Mittelwand mit blauen Knöpfen festnageln. Der kleine, über die ganz aus Leder gefertigte Mappe herabhängende Teppich dient dann zugleich als Schmutz der vorderen Seite und als Klappe für dieselbe, und wird beim jedesmaligen Gebrauch der Mappe in die Höhe geschlagen. Die zweite, auf der Rückseite der hölzernen Mittelwand befestigte Mappe wird nicht garnirt. Die Gestelle, sowie fertige, mit Stickerei verzierte Mappen (Portefeilles) findet man in großer Auswahl in der Tapissier-Manufactur von Favre, Leipziger Str. Nr. 39, hiersebst.

Cigarrentasche.

(Plattstickerei mit Schnurbesatz.)

Material: feines graues Leder; dreifarbte Seide in Braun und 4 bis 5 Farben Grün; Stahlperlen von Nr. 5; feine Goldschnur.

Obgleich das oben als Grundstoff angeführte graue Leder zum Cigarren-Ctui am vortheilhaftesten ist, so kann man auch in Ermangelung desselben grauen schweren Seidenstoff anwenden. Die Arbeit wird im Rahmen ausgeführt, und zwar folgender Art:

Man kann die Blätter, welche in Plattstich gearbeitet werden, in Grün schattiren und dabei die verschiedenen Abtheilungen der Blätterpartien zur Abstufung der Farben benutzen, wenn man nicht etwas Maler-talent besitzt, um die Schattirung naturgemäß anzulegen. Die Richtung der Stiche ist auf dem Dessin selbst zu erkennen. Stiele und Aehren werden aus ganz feiner, mit gelber Seide aufgenähter Goldschnur gebildet und auch die Eichelkerne mit einer Goldschnur-Contour umgeben; der innere Raum dieser Kelche wird alsdann mit Stahl- oder schwarzen Perlen gefüllt und der Kern in Plattstich mit brauner Seide gestickt. Man kann jedoch auch das Ganze (Blätter und Eichelkerne) in brauner Seide arbeiten, wodurch die Goldverzierung noch effectvoller hervortritt. Das Dessin gilt für beide Seiten der Cigarrentasche, und würde sich eben so gut auch zum Notizbuch eignen.



Stickerei-Dessin zur Cigarrentasche.

die Manschette. Dieselbe ist in tunesischem Hästlich gearbeitet und in 7 Fäden um die Hand arrangirt. Im Interesse unserer neuen Abonnentinnen wollen wir diesen Hästlich noch einmal näher beschreiben, obgleich er schon vielfach bei Gelegenheit der verschiedensten Hästlarbeiten von uns erwähnt ist. Man bedient sich zu diesem tunesischem Hästlich einer Hästelnadel von ganz gleichmäßiger Stärke, einer hölzernen oder knöchernen Strindnadel ähnlich, welche an dem einen Ende mit einem Knopf, an dem andern Ende mit dem Hästelfaden versehen ist. Es wird bei dem erwähnten Hästlich stets auf einer Seite, jedoch in hin- und zurückgehenden Touren gearbeitet, und zwar abwechselnd einmal von rechts nach links und einmal von links nach rechts. Bei dem Hästeln von rechts nach links werden, wie beim Striden, alle durchgezogenen Maschen auf der Nadel behalten, beim Arbeiten von links nach rechts werden diese Maschen der Reihe nach übereinandergesogen (abgemacht).

Man legt in der gewöhnlichen Weise 92 M. (d. h. Maschen) auf und hästelt auf diese Kettenmaschen die erste Tour des Musters von rechts nach links, indem man die zunächstliegende Kettenmasche übergeht, in die 2. M. sticht und den Faden als Schlinge durchzieht, so daß nun 2 M. auf der Nadel sind. Man sticht hierauf in die folgende Anschlagmasche, zieht den Faden hindurch und behält ihn als 3. M. auf der Nadel, so fort — bis man so viel Maschen auf der Nadel hat, als die Anschlagtour zählt.

Die zweite Tour wird von links nach rechts zurück gehästelt; man schlingt den Faden um die Nadel und zieht ihn durch die vordere der Maschen, welche man auf der Nadel hat, so daß sich eine neue Masche

bildet; man schlingt den Faden wieder um und zieht ihn durch die eben gebildete und die darauffolgende Masche, welche sich auf der Nadel befindet — dies wiederholt man so oft, bis man nur noch eine, die zuletzt durchgezogene Masche, auf der Nadel hat, welche zugleich als erste Masche der folgenden Tour gilt.

Die dritte Tour wird so zu sagen in die erste Tour gehästelt, da man stets in die senkrecht liegenden Maschen derselben sticht, wo man vorher in die Anschlagmaschen sticht.

Es folgt dann wieder die 2. Tour, bei welcher man die Maschen übereinander zieht (abmacht), und gebührt also stets 2 Touren zu einer Musterreihe.

Doch kehren wir zu unserer Manschette zurück: Man hästelt also in die 92 Anschlagmaschen auf die oben beschriebene Weise zurück, und trägt Sorge, daß 92 M. bleiben. In der nun folgenden, ebenfalls schon beschriebenen 3. Tour hästelt man die ersten 8 senkrechten M. auf die Nadel, sticht durch die nun folgenden 3 senkrecht liegenden M. mit der Hästelnadel zugleich und zieht sie als eine Masche zu den ersten 8 M. auf die Nadel; nun folgen 9 M. auf die gewöhnliche Weise, dann wieder 3 M. zu einer Masche vereinigt. Dies Abnehmen bildet den Anfang jeder Bade an der Manschette; man wiederholt vom * noch 5mal, so daß man 7 Fäden in der Hand hat, und hästelt dann die letzten 8 M. glatt bis zum Ende.

Die nun folgende Tour wird wie die 2. Tour gehästelt, d. h. man zieht die Maschen übereinander, oder macht sie ab; in der nächsten Tour sticht man wieder die 3 senkrechten, über den in voriger Musterreihe vereinigten M. liegenden Maschen, und macht eine Masche daraus, und dies Abnehmen, wodurch die Fäden entstehen, zeigt sich im Ganzen 4mal übereinander in der Manschette. Hat man die 4 Abnehmertouren (jede aus 2 Hästeltouren bestehend) beendet, so arbeitet man noch 2 Touren ohne Abnehmen in tunesischem Hästlich und hierauf noch 2 Touren gewöhnlicher fester Maschen an die Manschette. Dann folgt 1 Tour St. (d. h. Stäbchenmaschen), jedes St. durch 1 L. (d. h. Luftmasche) vom nächsten getrennt, wogegen man von den festen M. der vorigen Tour stets 1 M. übergeht. Eine Bogentour, bestehend aus 3 L. und 1 festen M. um die L. der vorigen Tour beschließt die Manschette des Aermels nach der Seite zu, die sich dem Handgelenk dicht anschließt.

Man hästelt nun an die Aufnahmetour der Manschette 2 Touren aufeinanderfolgender Stäbchenmaschen, an den Fäden einige St. zunehmend. Zwischen den St. hästelt man 1 L. und übergeht von den Aufnahmemaschen zwischen den St. stets 1 M.

Hierauf folgt zum Schluß der Manschette noch eine Bogentour, bestehend aus 3 L. und 1 festen M. um die L. der vorigen Stäbchentour. Man näht nun die bis jetzt offene Manschette zusammen und setzt sie an den gestrickten Ballon des Aermels.

Tapissier-Dessin zum Lampenteller.

zum Lampenteller.

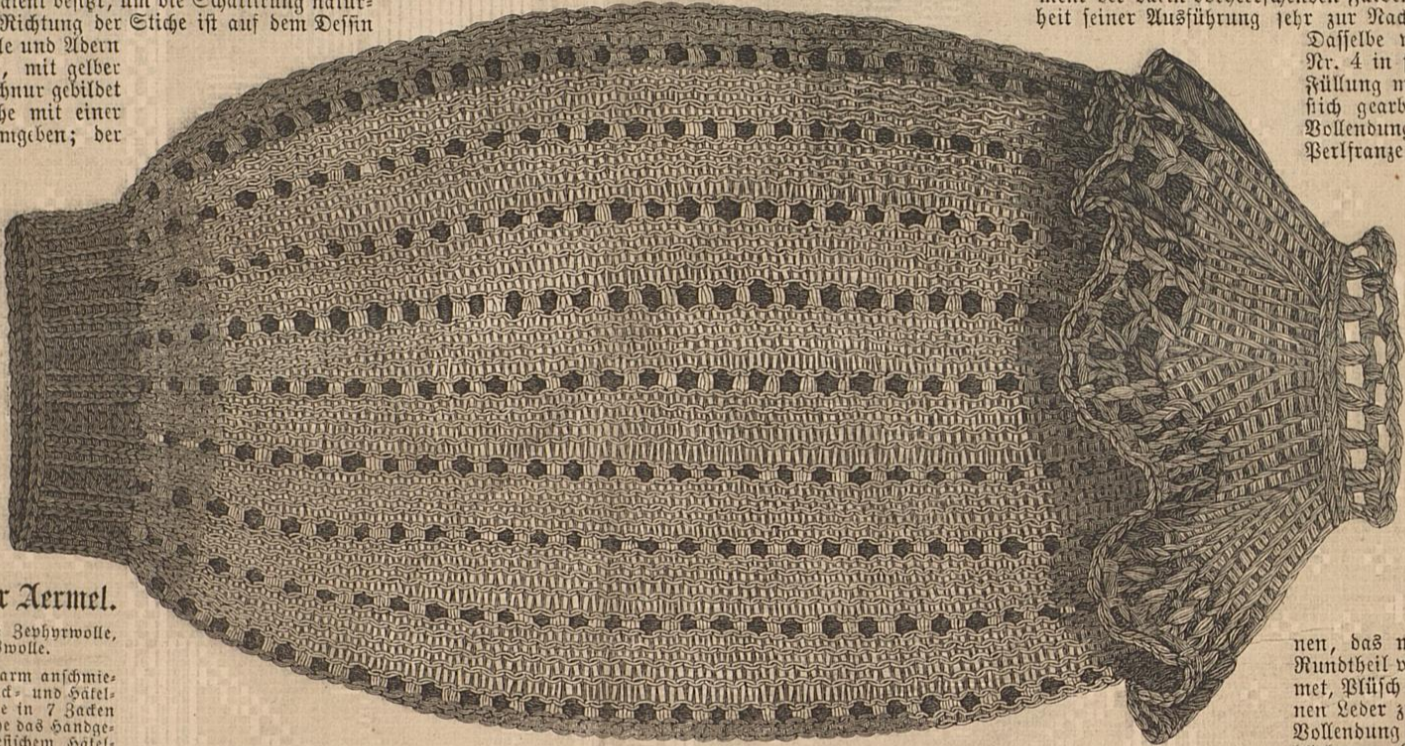
Das in der heutigen Nummer enthaltene Dessin zum Lampenteller ist durch das höchst feine und geschmackvolle Arrangement der darin vorherrschenden Farben und durch die Einfachheit seiner Ausföhrung sehr zur Nachahmung zu empfehlen.

Dasselbe wird auf Ganevas von Nr. 4 in starken Perlen und einer Füllung mit Filoselbse in Kreuzstich gearbeitet, und nach seiner Vollendung mit Chenille, oder einer Perlstränge umgeben. Unser Dessin

kann eigentlich nur auf den Namen einer Bordüre oder eines Randes zum Lampenteller Anspruch machen, da das mittlere Theil nicht durch Stickerei ausgefüllt ist; es dünkt uns aber weit zweckmäßiger, den am Lampenteller während des Gebrauchs allein sichtbaren Rand reich und schön zu verzieren, als für ein Dessin zur Mitte viel Mühe und Material zu verschwenden, wo dasselbe dem Auge des Beschauers verborgen bleibt. Deshalb rathen wir unsern Freundin-

nen, das mittlere Theil mit einem Rundtheil von dunkelfarbigen Sammet, Plüsch oder von gepreßtem braunen Leder zu versehen, oder den nach Vollendung der Randstickerei leer gebliebenen Ganevas mit schwarzer Wolle oder derselben Füllung, welche in der Bordüre vorherrschend, auszufüllen und diese Füllung mit einem schrägen Gitter von Goldband zu überspannen, welches man mit schwarzer Wolle oder Chenille auf dem Fond festsetzt.

Die unter dem Dessin angegebene Zeichenerklärung macht ein näheres Eingehen in die Einzelheiten desselben unnöthig, wir fügen nur noch hinzu, daß der innere bogige Rand, welcher in unserm Dessin durch dasselbe Zeichen, wie das mittlere, kleine Theil (der Kern) der Muschelfiguren angedeutet ist, in schwarzer Zephyrwolle gearbeitet wird, während das eben erwähnte kleine Theil (von welchem die 7 Theile der Muschelfigur ausgehen) in der Zeichenerklärung für schwarze Perlen bestimmt ist. Im Uebrigen wiederholen wir noch einmal, daß das Farben-Arrangement in diesem Dessin zum Lampenteller ein äußerst feines und effectvolles ist.



Wollener gestrickter Aermel.

Wollener gestrickter Aermel.

Material: 1 Loth weiße Zephyrwolle, 5/4 Loth weiße Mooswolle.

Dieser sich weich und warm ansehende Aermel ist aus Strid- und Hästlarbeit zusammengesetzt. Die in 7 Fäden arrangirte Manschette, welche das Handgelenk umschließt, ist in tunesischem Hästlich mit weißer Zephyrwolle ausgefüllt, während der Ballon des Aermels in weißer Mooswolle mit 2 starken fahleren Nadeln gestrickt ist. In diesen Ballon schließt sich nach oben nach ein kleines, in Zephyrwolle rechts und links gestricktes Theil, welches den Arm dicht umschließt.

Man legt zu dem Ballon des Aermels mit der Mooswolle 60 M. (d. h. Maschen) auf und strickt 10 Touren rechts über diese Aufnahmetour in hin- und zurückgehenden Reihen. In der 11. Tour strickt man 2 M. rechts, * 2mal umschlagen, 2 M. zusammengestrickt, vom * wiederholt, durch die ganze Tour. Die folgende Tour wird rechts gestrickt, aus den 2 Umschlagmaschen aber nur 1 Masche gemacht. Hierauf folgen noch 9 Touren rechts, glatt gestrickt, dann wiederholt sich die Vordertour. Man strickt nun in den Ballon 19 bis 20mal die Vörderstrecken, und macht sodann ab. Man nimmt hierauf die Maschen an den Seiten des eben beschriebenen Ballons auf und strickt an der für das Handgelenk bestimmten Seite mit doppelter Mooswolle ein glattes, in hin- und zurückgehenden Touren gearbeitetes Theil an, welches, indem man stets 2 bis 3 der eben auf genommenen M. zusammenstrickt, bis auf 40 M. verringert wird. Dieses Theil besteht aus 16 hin- und zurückgestrickten Touren, welche man durch Abmachen schließt. Man näht nun den Ballon und das daran gestrickte glatte Theil der Länge nach zusammen, nimmt die Maschen des bis jetzt offenen oberen Randes vom Ballon ebenfalls auf einige Nadeln und strickt in Zephyrwolle 20 Touren in der Abwechselung von 2 M. rechts, 2 M. links daran.

Es fehlt jetzt dem Aermel noch der hauptsächlichste Theil,

Erklärung der Zeichen: ■ Schwarz, □ Venise (Seide), □ Kryfall, □ Kreidperlen, □ helleres, □ dunkleres Grau (Perlen), ■ Goldperlen.

Tapissier-Dessin zum Lampenteller. (Hälfte.)

